

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Festschrift zur Oldenburgischen Landes-Industrie- u.  
Gewerbe-Ausstellung verbund. mit einer  
Nordwestdeutschen Kunstaussstellung u. einer  
Ausstellung Kunstgewerbl. Altertümer**

**Allgemeine Landes-Industrie-, -Gewerbe- und -Kunstaussstellung  
Oldenburg**

**Oldenburg i. Gr., 1905**

**urn:nbn:de:gbv:45:1-3808**

Geschicht. #.

IX. B.

516

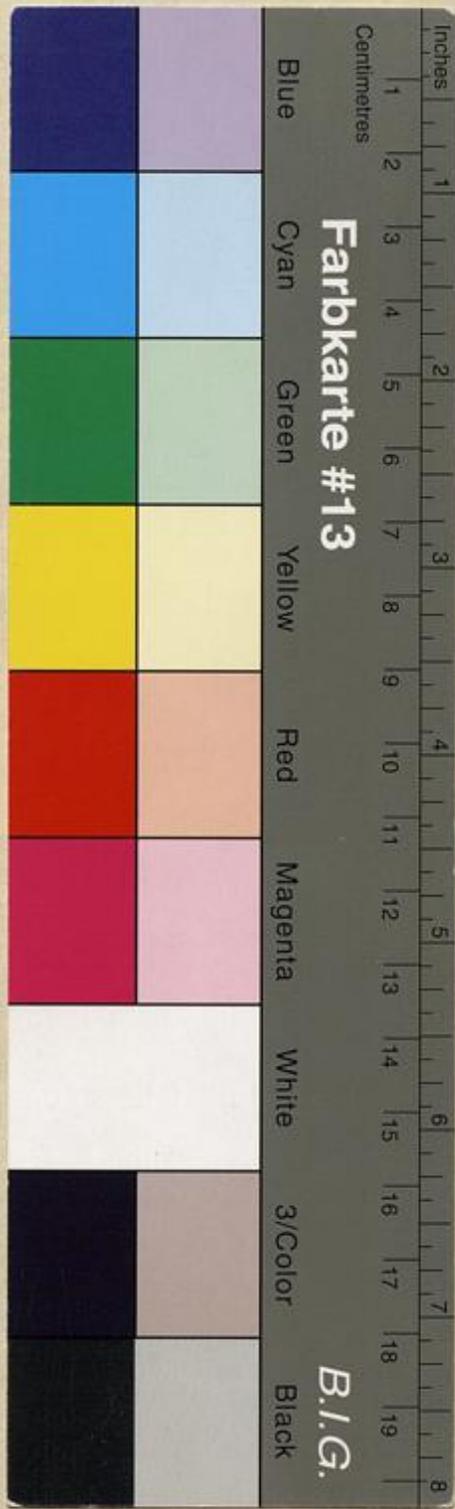


B.

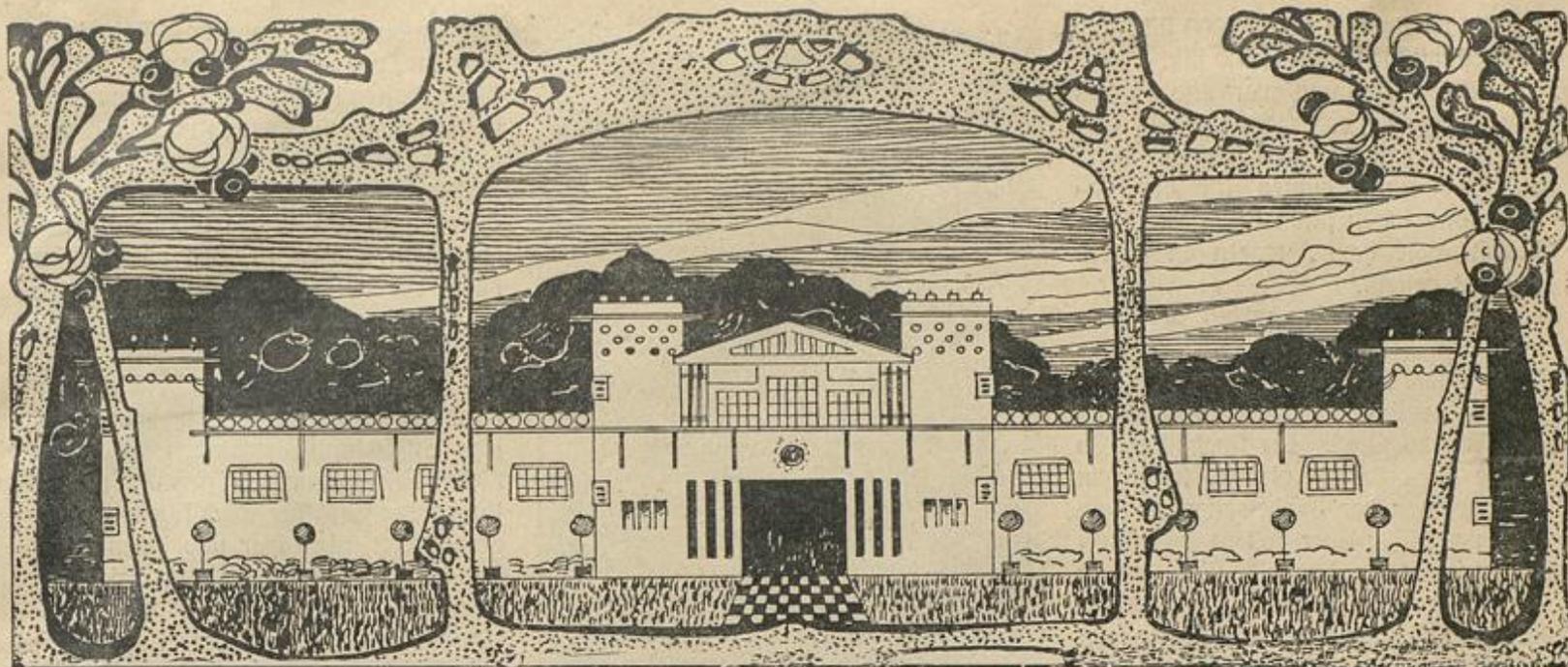
516

2<sup>o</sup>









# FESTSCHRIFT

zur Oldenburgischen Landes-Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung  
verbund. mit einer Nordwestdeutschen Kunstausstellung u. einer Ausstellung kunstgewerbl. Altertümer.

## Zur Geschichte der Ausstellung.

Oldenburg ist kein Zentrum des Weltverkehrs und an eine Weltausstellung vor seinen Toren zu denken, erscheint phantastisch; auch für eine nationale deutsche Ausstellung kommt Oldenburg nicht in Frage, dafür ist es zu abgelegen; aber für einen Teil unseres deutschen Vaterlandes gibt es keine andere Ausstellungsstadt, nämlich für unser Großherzogtum Oldenburg, in dem die Stadt Oldenburg eine Zentrale für alle ideellen, wirtschaftlichen und technischen Bestrebungen bildet. Die günstigen Verhältnisse Oldenburgs in dieser Beziehung liegen so klar auf der Hand, daß wir die einzelnen Punkte hier nicht aufzählen brauchen; frühere Ausstellungen haben es auch schon erwiesen, daß nur in der Stadt Oldenburg eine solche Veranstaltung großen Stils möglich ist. Auch die letzte Ausstellung, die vor nunmehr zwanzig Jahren hier auf dem Pferdemarktplatz stattfand, konnte einen großen ideellen und finanziellen Erfolg verzeichnen und der Ausstellungs-gedanke ging deshalb nicht mit ihr zu Grunde, sondern lebte fort. Von Zeit zu Zeit verspürte man sein Wirken, so, wenn in den Tagesblättern von erwerbstüchtigen Bürgern die Veranstaltung einer neuen Ausstellung angeregt wurde oder wenn in den Standesvertretungen des Handwerks, in Vereinen oder Korporationen gleiche Bestrebungen hervortraten.

Noch vor einigen Jahren trat die Handwerkskammer mit einem Aus-

stellungsprojekt an die Innungsausschüsse heran; man hielt aber die Zeit dort noch nicht für gekommen, fürchtete wohl auch das große Risiko und sprach sich deshalb überwiegend gegen die Ausstellung aus.

Besonders lebhaft war der Ausstellungsgedanke bei der Industrie geblieben, die seit 1885 in unserem Lande enorme Fortschritte gemacht und sich einen immer größeren Markt erobert hat. Aus den Kreisen der Industrie heraus wurde denn auch bei der Standesvertretung, der Handelskammer, die gegenwärtige Ausstellung angeregt. Bei der Kammer fand diese Anregung die denkbar beste Aufnahme und ihr Geschäftsausschuß beschloß in vertraulicher Beratung einstimmig, bei der Vollversammlung der Kammer einen Antrag auf Veranstaltung einer „Allgemeinen Landes-Gewerbe-, Industrie- und Kunstausstellung“ einzubringen.

Am 11. März 1904 wurde diese Vorlage, die den Mitgliedern als „vertraulich“ zugestellt worden war, öffentlich beraten; sie fand einstimmige Annahme. Der Vorsitzende konnte mitteilen, daß von der Kammer bei der Industrie vorgenommene Sondierungen lebhaftes Neigen für eine Ausstellung ergeben hatten und er konnte ferner die ersten Mitteilungen über die Beschaffung der notwendigen Mittel machen. Man konnte auf beträchtliche Zeichnungen zum Garantiefond rechnen und hatte Aussicht auf die Bewilligung einer



Seine Königl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg,  
Protector der Ausstellung.

LIBRARIEN  
OLDENBURGENSIS



staatlichen Beihilfe von 15000 Mk. und einer städtischen von 10000 Mk.

Die Ausstellung war also, soweit wie angängig, vorbereitet und auf eine sichere finanzielle Basis gestellt, denn bindende Anmeldungen für den Garantiefond lagen schon in beträchtlicher Anzahl vor, bezw. waren in sichere Aussicht gestellt.

Zur Organisation wählte die Kammer Geschäftsausschuß und Finanzausschuß, Bau-, Aus schmückungs-, Platzverteilungsausschuß, Vergnügungsausschuß und Pressauschuß. Die Ausstellung, so wurde ausdrücklich erklärt, sollte ein Unternehmen der Handelskammer sein und ihre Mitglieder sollten das Ausstellungskomitee bilden. Eine ideelle Förderung wollte man sich dadurch sichern, daß man den Landesfürsten um die Übernahme des Protektorates bat.

Zum Vorsitzenden des Ausstellungskomitees wurde Geh. Kom.-Rat **Schulze**, der Vorsitzende der Handelskammer, zum Geschäftsführer und ehrenamtlichen Leiter der Syndikus der Kammer **Dr. Dursthoff** gewählt. Damit war die erste Organisationsarbeit getan und an die Spitze des Unternehmens waren Männer gestellt worden, die sich im Lande Oldenburg und weit darüber hinaus des größten persönlichen und geschäftlichen Ansehens erfreuen.

Geh. Kommerzienrat Schulze ist jedem Oldenburger als Leiter zweier der größten Oldenburger Unternehmen, der Oldenburger Glashütte und der Oldenburgisch-Portugiesischen Dampfschiffsreederei bekannt; er ist ein Mann von großem Scharfblick, unermüdlischer Arbeitskraft, diplomatischem Takt und liebenswürdigen Formen. Für die Ausstellung hatte sein Name schon werbende Kraft; er war also der richtige Mann an der richtigen Stelle.

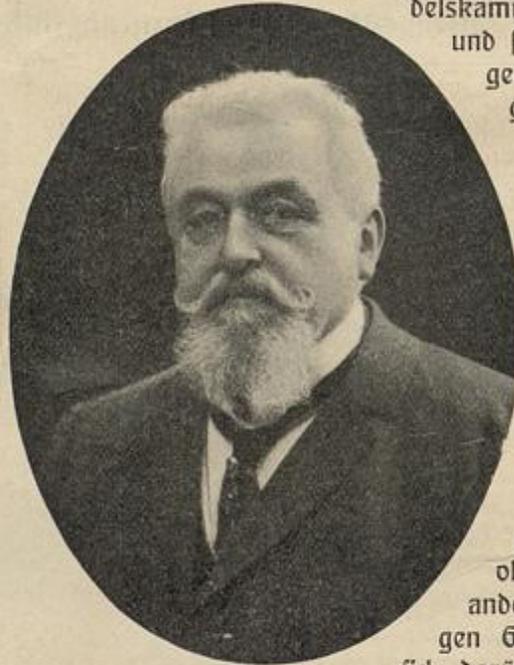
Auf eine schwierige und verantwortungsvolle Stelle war der Syndikus der Handelskammer durch seine Ernennung zum Geschäftsleiter gelangt; aber man hätte wohl schwerlich eine Persönlichkeit finden können, die gleich ihm geeignet gewesen wäre, die gestellte große Aufgabe befriedigend zu lösen. Dr. Dursthoff hatte durch die vorzügliche Führung der Geschäfte der Handelskammer seit langem seine großen verwaltungstechnischen Fähigkeiten dargetan und durch seine vielbesprochene und freudig begrüßte Doktorarbeit „Die Entstehung, Entwicklung und Reform der oldenburgischen Brandkasse“ sein organisatorisches Talent für große Aufgaben bewiesen. Dieses Talent konnte er jetzt an einer würdigen Aufgabe praktisch betätigen. Die beiden stellvertretenden Vorsitzenden Konsul **Mahlstedt**



Geh. Kommerzienrat Schulze,  
1. Vorsitzender.



Dr. Dursthoff,  
ehrenamtlicher Leiter.



Konsul Mahlstedt,  
stellvertr. Vorsitzender.

und Landtagspräsident **Groß** sind ebenfalls im Lande wegen ihrer persönlichen Eigenschaften hochgeachtet; ihrer wartete in den Kommissionen eine stille, aber anstrengende Arbeit; besonders Konsul **Mahlstedt** wirkte mit unermüdlischem Eifer; er hatte eine bedeutende Arbeitslast übernommen. Leider verstarb im Laufe der Vorbereitungen Konsul **Groß**; er fand in Konsul **Thyen** einen vollwertigen Ersatz.

Im Lande hatte der Beschluß der Handelskammer im allgemeinen freudige Zustimmung gefunden und von vielen Seiten wurden sympathisierende Kundgebungen für die Ausstellungen veranstaltet; aber hier und da machten sich doch warnende und abmahnende Stimmen geltend. Die Ausstellungsleitung war in der Lage, Aufklärung und Beruhigung zu verbreiten; sie berichtete prompt falsche Anschauungen und Auffassungen und wehrte Mörgelei geschickt ab.

In der Handwerkskammer wie auch in der Landwirtschaftskammer war man durch den Ausstellungsbeschluß der Handelskammer überrascht worden und stand ihm deshalb mit gemischten Gefühlen gegenüber. Man empfand das selbständige Vorgehen der Handelskammer gewissermaßen als unkollegial und gab der Meinung Ausdruck, eine so wichtige Angelegenheit, wie die Veranstaltung einer Landesausstellung, hätte nicht ins Werk gesetzt werden dürfen, ohne den beteiligten anderen Standesvertretungen Gelegenheit zu geben, sich darüber zu äußern. Besonders hegte man diese Meinung in der Handwerkskammer, wobei man von

der an sich richtigen Ansicht ausging, daß ohne ausstellende Handwerker eine Ausstellung nicht gut möglich wäre. Die Handwerker fürchteten auch teilweise, mit ihren Ausstellungsarbeiten bis zum Jahre 1905 nicht fertig zu werden und wünschten deshalb eine Verschiebung bis 1906; vor allem aber wollte die Handwerkskammer gleichberechtigt als Veranstalter neben die Handelskammer treten.

Die leitenden Männer der Ausstellung hatten jetzt Gelegenheit ihr diplomatisches Talent zu erweisen, und es gelang ihnen unter Wahrung aller Rechte der Handelskammer, die Widerstrebenden zu versöhnen und zu eifriger, gern gewährter Mitarbeit heranzuziehen. Über alle Differenzpunkte fand im April 1904 zwischen dem geschäftsführenden Ausschusse der Handelskammer und dem Vorstand der Handwerkskammer eine Besprechung statt; diese führte zu voller Einigung. Der hand-



Prof. Peter Behrens, Düsseldorf,  
Erbauer der Kunsthalle.



Oberkammerherr v. Bothmer,  
Vorsitzender des Kunstauschusses.



Kunstmaler Willy Otto, Bremen,  
Schriftführer des Kunstauschusses.



Baurat Freese,  
Vorsitzender des Bauauschusses.



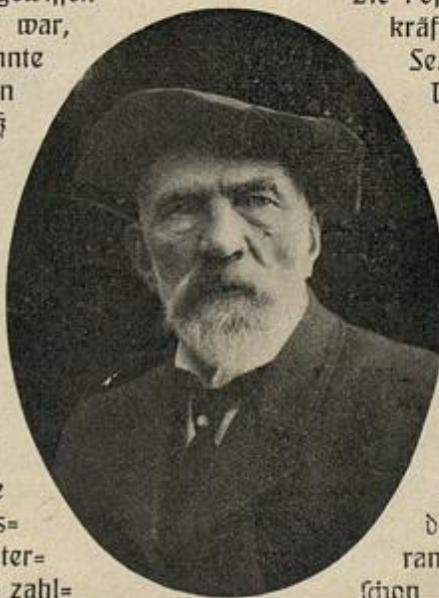
Geh. Ober-Baurat Böhlk,  
Vorsitzender des Ausschusses für kunstgewerbliche  
Altertümer.



Ober-Bauinspektor Rauchheld,  
Mitglied des Bauauschusses und Erbauer ver-  
schiedener Ausstellungsgebäude.

werkskammer, der eine Mitwirkung in gewissen Grenzen von vornherein zugedacht gewesen war, wurden weitere Rechte zugbilligt; sie konnte in die große Ausstellungskommission, in den Geschäftsausschuß und in den Finanzausschuß Mitglieder entsenden und machte von diesem Rechte Gebrauch. Die Kommissionsmitglieder haben dann an Arbeitsfreudigkeit und innerlichem Interesse hinter keinem andern zurückgestanden; sie arbeiteten vielfach in erster Reihe und ihr fachkundiges und praktisches Urteil war oft ausschlaggebend und für die Ausstellung immer von hohem Wert.

Die Handwerker selber in Land und Stadt bekundeten nach Behebung der Schwierigkeiten und Mißverständnisse, die zeitweise durch Sprechsaalartikel in den hiesigen Tagesblättern verschärft worden waren, erhöhtes Interesse an der Ausstellung und bewiesen es durch zahlreiche Anmeldungen, zu denen sie auch durch ihre Kammer in jeder Weise ermuntert wurden.



Professor Marten,  
stellv. Vorsitzender des Ausschusses für  
kunstgewerbliche Altertümer.

Die Position der Ausstellung war dadurch sehr gekräftigt worden; sie wurde es noch mehr, als Se. Kgl. Hoheit der Großherzog in freundlichster Weise das Protektorat übernahm und der Ausstellung sofort das wärmste und tatkräftigste Interesse entgegenbrachte, auf das diese sich im Laufe der Zeit mehr wie einmal angewiesen sah. Eine Rundfrage bei der Industrie des Landes zeigte, daß sich die Kammer in ihren Voraussetzungen nicht geirrt hatte und daß es ihr gelingen würde, ein alle Branchen umfassendes, völlig abgeschlossenes und sehr interessantes Bild von der oldenburgischen Industrie zu bieten; in den Kreisen des Handwerks und der Industrie zeigte sich große Opferwilligkeit, die Ausdruck in den Zeichnungen zum Garantiefonds fand. Die guten Zeichen hatten sich schon im April 1904 so gemehrt, daß die Ausstellungsleitung mit aller Ruhe an die weiteren Vorbereitungen zur Ausstellung herangehen konnte.

Auch mit der Landwirtschaftskammer war man zu einer Einigung gelangt, obgleich hier die Verhältnisse schwieriger lagen, denn erstens mußten Tierchauen triftiger Gründe halber von der Ausstellung ausgeschlossen bleiben, zweitens konnte die Ausstellung von Bodenprodukten wegen der frühen Jahreszeit — die Ausstellung sollte von Juni bis August dauern — nicht besonders reichhaltig sein und drittens hatte die Landwirtschaftskammer schon beschlossen, im Jahre 1906 eine Bodenkulturausstellung zu veranstalten. Mit sonderlicher Begeisterung wurde daher die Ausstellung in der Landwirtschaftskammer nicht aufgenommen; man bemühte sich aber ehrlich, an der Ausstellung mitzuwirken, und sowohl der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, Geh. Ök.-Rat **Fundh** wie der Generalsekretär Ök.-Rat **Oetken** entwickelten eine bemerkenswerte Tätigkeit, um der oldenburgischen Landwirtschaft zu einer würdigen Vertretung auf der Ausstellung zu verhelfen. Leider sollte diese Tätigkeit keine Früchte tragen.

Inzwischen waren aber mit dem Kunstgewerbe-Verein Schwierigkeiten entstanden. Dieser Verein, der sich unter der sicheren Leitung seines Vorsitzenden Geh. Ob.-Baurat **Böhlk**, große Verdienste um die Pflege des Kunstgewerbes besonders durch die Sammlung kunstgewerblicher Altertümer erworben und für diesen Zweck schon große Opfer gebracht hat und noch bringt, wollte innerhalb der Ausstellung eine besondere Kunst- und kunstgewerbliche Altertumsausstellung veranstalten, für diese Eintrittsgeld erheben und das finanzielle Risiko selbst tragen. Dieses Verlangen wurde von der Ausstellungsleitung abgelehnt, dem Verein wurden aber eine Reihe von Gegenvorschlägen gemacht und er vor die Wahl gestellt, anzunehmen oder zu verzichten. Der Verein entschloß sich im höheren Interesse, diese Vorschläge anzunehmen und sein Vorsitzender entfaltete in der Folge eine reiche überaus fruchtbringende Tätigkeit nicht nur in der Abteilung für kunstgewerbliche Altertümer sondern auch im Vergnügungs- und Verkehrsausschuß.

Nachdem also auch diese Schwierigkeit behoben worden war, wandte man sich der wichtigen Platzfrage zu. Es kam nur der Pferdemarktplatz und die Dobben in der Verlängerung der Roonstraße in Betracht; für die Dobben machte sich von vornherein eine günstige Stimmung geltend; der landschaftlich reizvolle Rahmen dieses Platzes in Verbindung mit einigen anderen Vorzügen wog in der öffentlichen Meinung die un-leugbaren Vorzüge des Pferdemarktplatzes auf und auch die vereinigten Ausschüsse der Ausstellung entschieden sich für diesen Platz unter der Voraussetzung, daß man von Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog die Erlaubnis erhalte, einen Teil des Everstenholzes zu benutzen.

Mit diesem Beschluß hatte man vermeintlich die Platzfrage geregelt und man wandte sich nun anderen Aufgaben zu, so der Feststellung der Ausstellungsbedingungen und bereitete eine wirkungsvolle Reklame vor. Der Geschäftsausschuß entwickelte im Verkehr mit den Behörden, zukünftigen Ausstellern und Unternehmern eine große Tätigkeit und sein Bureau,

das vom Bureau-Vorsteher der Handelskammer, Schiphorst, geleitet wurde, arbeitete mit Hochdruck.

Eine bedeutende Erweiterung erfuhr die Ausstellung durch die Einbeziehung der nordwestdeutschen Künstler in die Kunstausstellung; in den Kreisen der Künstler nahm man diesen Gedanken geradezu enthusiastisch auf und die Ausstellungsleitung stellte gern die größeren Summen zur Verfügung, die zur Ausführung des entzückend schönen Kunstpalastes nach dem Entwurf von Professor Behrens=Düsseldorf nötig waren. Oberkammerherr v. Bothmer übernahm den Vorsitz der Kunstausstellung und Professor Winter und Maler Otto=Bremen wirkten mit Feuereifer und glänzendem Erfolge für eine reiche Besichtigung der Ausstellung. In weiten und wochenlangen Reisen besuchte Otto die Ateliers seiner nordwestdeutschen aber im ganzen Reich zerstreuten Kollegen. Ihm ist in erster Linie der große Erfolg dieser Sonderausstellung zu verdanken, der ihm auch eine Genugtuung für seine unermüdete Tätigkeit bieten wird.

Leider erstand die leidige Platzfrage bald wieder von neuem; Se. Kgl. Hoheit der Großherzog hatte zwar sofort die Erlaubnis zur Benutzung des Everstenholzes gegeben, aber man war nun auf Grund sachmännischer Berechnungen zu der Überzeugung gekommen, daß sich die Dobben mit einem Kostenaufwande von 20 000 Mk. nicht genügend erhöhen und befestigen ließen, daß vielmehr die doppelte Summe dazu nötig sei. Diese große Ausgabe glaubte man nicht verantworten zu können. Der Geschäftsausschuß und der Bauausschuß entschieden sich nun für den Torfplatz, da der Pferdemarktplatz aus Verkehrsrücksichten nicht zu erhalten war. Dieser Beschluß wurde aber in der Öffentlichkeit lebhaft bekämpft und sogar eine öffentliche Bürgerversammlung beschäftigte sich mit ihm, ohne jedoch zu einem befriedigenden Resultat zu gelangen. Da erhielt im August v. J. die Gelegenheit plötzlich ein völlig anderes Gesicht. Der Teil der Dobben, der zur Ausstellung in Aussicht genommen war, ging aus dem Besitz des Fonds für milde Stiftungen in die Hände eines Konsortiums über, das aus den Herren Dinklage, Garnholz und Brandes bestand. Dieses Konsortium erbot sich gegen eine Entschädigung von 12 000 Mark, die es später auf 10 000 Mark ermäßigte, den Platz in bebauungsfähigem Zustande für die Dauer der Ausstellung und für ihre Zwecke zur Verfügung zu stellen; allerdings mußte Se. Kgl. Hoheit der Großherzog wieder um die gnädige Erlaubnis gebeten werden,

die Anlage einer Feldbahn quer durch das Everstenholz zu gestatten, mit der der Hunteesand zur Aufschüttung des

Terrains angefahren werden sollte. Der Landesfürst, der die Ausstellung in jeder Weise zu fördern suchte, gab auch diese Erlaubnis und damit waren die Dobben Ausstellungsplatz geworden. Bald rollten geschäftig die Sandzüge durch das Holz und auf dem sumpfigen Platze vor der Stadt entwickelte sich nun ein reges Leben; die Ausstellung trat dadurch zum ersten Mal nach außen hin in die Erscheinung.



Haupteingang zur Industriehalle. Entwurf von Ober-Bauinspektor Raudheld.

Nachdem so die Platzfrage der öffentlichen Diskussion entzogen und zur allgemeinen Zufriedenheit geregelt worden war, trat eine Zeit scheinbarer Ruhe ein; in dem Bureau der Ausstellung aber wurde eine umfangreiche und schwere Arbeit erledigt. Viele Anmeldungen waren schon eingelaufen und täglich gingen neue ein.

In den Fürstentümern zeigte man für die Ausstellung großes Interesse; in Birkenfeld beschloß der Gewerberat der Oberstein-Idaer Industrie die Beschickung der Ausstellung und in Eutin bildete sich ein Komitee zu gleichem Zwecke.

Die Hauptarbeit für die Ausstellung lag von nun an bei den Ausschüssen. Schon im August v. J. legte Oberbauinspektor Rauchheld einen Situationsplan vor, den er mit Architekt Früstück und Professor Winter entworfen hatte. Dem Bauausschuß fiel natürlich der bei weitem größte Teil aller Arbeiten zu und seine Mitglieder, vor allem der Vorsitzende, Baurat

gedacht worden; es wurde auch weiterhin ausgeübt durch Überlassung von Kunstschätzen und Altertümern. Der Stadtrat der Stadt Oldenburg bewilligte 10000 Mk. Beihilfe, der Landtag 15000 Mk., und wo immer die Ausstellungsleitung mit den Behörden in Verbindung trat, wurde ihr um der Sache willen weitestes Entgegenkommen bezeigt.

Der ursprüngliche Plan zur Ausstellung erfuhr nun im Laufe der Zeit Abänderungen, die durch reichliche Neuanschaffungen wie die des Pavillons der Stadt Oldenburg mit einer Spezialausstellung für Gas- und Wasseranlagen nötig wurden; aus allen Plänen erfah man aber, daß etwas durchaus Eigenartiges, von der Schablone Abweichendes geschaffen werden sollte.

Im November v. J. fand dann unter den oldenburgischen Künstlern die Ausschreibung eines Plakates für die Ausstellung statt; sie hatte den Erfolg, daß ein Entwurf des Malers Müller-



Die Kunsthalle. Entwurf von Prof. Behrens-Düsseldorf.

Freese, Baurat Tuitjer, Oberbauinspektor Rauchheld, Stadtbau-  
meister Ratsherr Noak, Architekt Früstück und Gartenbau-  
direktor Ohrt waren unermülich in der Erfüllung ihrer ehren-  
amtlichen Pflichten; nicht nur daß sie die Pläne zu vielen Ge-  
bäuden, zur Gas- und Wasseranlage, zur Kanalisation u. s. w.  
entwarfen, beaufsichtigten sie auch noch die Ausführung der  
Arbeiten.

Geschäfts- und Bauausschuß proklamierten den Grundsatz  
der Bevorzugung hiesiger Handwerker und Unternehmer bei  
Vergabe der Arbeiten, und dieser Grundsatz wurde so weit  
wie möglich durchgeführt.

Als am 15. Oktober 1904, wie vorgesehen, die An-  
meldungen zur Ausstellung geschlossen wurden, waren für die  
große Halle 3075 qm, für die offenen Hallen 346 qm, im  
Freien 387 qm, im ganzen also 3808 qm angemeldet; es machten  
sich aber Wünsche auf hinauschiebung des Schlußtermins für  
die Anmeldungen geltend, denen stattgegeben wurde.

Es muß hier eingeschaltet werden, daß die Ausstellung  
wie bei dem großen Publikum, so auch bei Einzelpersonen  
und Behörden wärmste Unterstützung erfuhr; des großherzigen  
Entgegenkommens Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs ist bereits

Kaempff angenommen wurde. Die Wahl war jedenfalls info-  
fern richtig, als sie Anlaß zu einer regen Diskussion in der  
Öffentlichkeit gab und so auf die Ausstellung wirksam auf-  
merksam machte.

Während des ganzen Winters entwickelte sich nun eine  
stille, emsige Tätigkeit in den Kommissionen, als deren erstes  
Ergebnis schon im Anfang des Dezember der Vorschlag vor-  
gelegt werden konnte; er balanzierte mit 302100 Mk.

Leider zogen im Januar d. J. Landwirtschaftskammer und  
Verband der Handelsgärtner ihre in Aussicht genommene Be-  
teiligung zurück; pekuniäre Fragen waren für diesen Entschluß  
maßgebend, der übrigens nicht schwer empfunden wurde,  
denn aus schon vorher dargelegten Gründen war von der  
Landwirtschaft eine starke Beteiligung nicht zu erwarten und  
für gärtnerischen Schmuck der Ausstellung war ohnedies ge-  
sorgt. Einen Ersatz für den Ausfall an Ausstellungsobjekten  
bot die Anmeldung einer Marine-Ausstellung und die Veran-  
staltung populär-wissenschaftlicher Vorträge durch den bekannten  
Privatgelehrten Wempe.

Die Gebäude wuchsen mittlerweile auf dem Gelände  
empor, und wer im Beginn des April nach längerer Pause

einen Spaziergang nach dem Platze unternahm, erkannte die Gegend kaum wieder, so hatte sie sich durch Aufschüttung, Anpflanzung und Errichtung der Gebäude verändert. Die Baulichkeiten, vor allem die von Oberbauinspektor Rauchheld entworfene, mächtig wirkende Fassade der Hauptausstellungshalle, die wir in freier Manier auch für den Kopf dieser Festschrift verwandten, verrieten alle einen Zug ins Großartige und zeigten von vornherein den Reiz der Originalität. Die Maschinenhalle ist eine Schöpfung von Baurat Freese und Architekt Drolshagen, das Verwaltungsgebäude dankt denselben Männern die Form. Das Hauptrestaurant wurde von Architekt Früstück unter Zuziehung des Architekten Drolshagen entworfen, während die Vortragshalle unter Leitung des Bau- rats Freese und des Architekten Drolshagen entstanden ist. Baurat Freese hat auch unter Zuziehung des Architekten Drolshagen die Halle für die kunstgewerblichen Altertümer projektiert, während die Pumpstation und das monumentale Eingangstor zur Ausstellung vom Architekten Drolshagen entworfen wurden.

Das Weinrestaurant am Eeverstenholz und das Restaurant am See sind zwei heiter = schöne

Schöpfungen des Oberbauinspektors Rauchheld, und die vornehme Kunsthalle mit dem stilvollen Rahmen ihrer Anlagen ist, wie schon vorher bemerkt, ein Werk des Professors Behrens = Düsseldorf. An der Fertigstellung der Gebäude waren außer dem Architekten Drolshagen beteiligt die Firma Högl, die Zimmermeister F. Meyer, Mehrens, Focke und Husmann, die Bauunternehmer Bartels, Westerholt und Mönning, Maler Heitmüller und Zivilingenieur Schröder.

Ein gemütlicher und gemütvoller Zug wurde in das Gesamtbild durch die Errichtung des Ammerländischen Bauernhauses durch die Firma Koopmann in Zwischenahn im Eeverstenholz eingefügt.

Eine verständnisvolle Ausgestaltung erfuhr auch die Vergnügungsecke, als deren „Clou“ eine Wasserrutschbahn errichtet wurde; ein Zirkus erklärte sich zu Vorstellungen bereit und das exotische Treiben eines Somalidorfes sollte eine weitere Anziehungskraft ausüben.

Die Ausstellungsleitung betrieb die Fertigstellung der Ausstellung, deren Eröffnungstermin vom 15. auf den 9. Juni verlegt worden war, mit großer Rührigkeit und mit dem Erfolge, daß wir heute die Ausstellung als fertig bezeichnen können.

Das Publikum hatte während der ganzen Zeit das regste Interesse an dem Unternehmen durch fleißigen Besuch des Platzes bekundet, und selbst als die Ausstellungsleitung, um die damit unvermeidlichen Störungen einzuschränken, ein Eintrittsgeld von 10 Pfennigen erhob, verminderte sich der Besuch kaum und am Tage vor der völligen Schließung des Platzes

im Mai wurden an 4000 Karten ausgegeben; im ganzen wurden über 15000 Karten abgesetzt.

Ein weites Entgegenkommen wurde der Ausstellung durch die Großherzogliche Eisenbahn = Direktion bewiesen. Geh. Ober-Baurat Böhlk, Reg. = Rat Müßenbecher und Baurat Dittmann, die eifrigen Mitglieder der Verkehrskommission, haben durch einen meisterhaft durchdachten Plan das ganze Oldenburger Land für die Ausstellung erst erschlossen; große Bequemlichkeiten würden durch Einlegung passender Züge und durch Kombination zwischen Eisenbahnfahrkarten und den Ausstellungskarten gewährt; durch beträchtliche Fahrpreismäßigungen wurde der Besuch der Ausstellung erleichtert und für viele erst möglich gemacht.

Den erweiterten Aufgaben der Ausstellung konnte der anfängliche Voranschlag nicht genügen, und am 11. Mai wurde von der großen Ausstellungskommission ein neuer Voranschlag genehmigt, der eine Mehraufwendung von 47000 Mark in sich schloß. Die Mehraufwendungen waren hauptsächlich ver-

anlaßt durch die Garten- und Wegeanlagen, durch die Kanalisation des Geländes, durch Versicherungsprämien, durch Druckfachen,

Musik, Vergnügungsecke und andere notwendige Ausgaben; eine weitere Änderung des Voranschlages ließ sich voraussehen, hat aber bis zur Eröffnung nur in geringem Maße stattgefunden. Der neue Voranschlag balanzierte mit 469100 Mk., die

Ausstellung im Jahre 1885 hatte 112523 Mk. Einnahme gebracht; es ergibt sich aus

dieser Differenz der ungeheure Unterschied zwischen beiden Ausstellungen. Eine Besichtigung des Platzes am 11. Mai zeigte, daß man schon mit den Arbeiten recht vorgeschritten war.

Die auswärtige Presse nahm von der Ausstellung mehrfach Notiz und zwar in der wohlwollendsten Weise; die Veranstaltung der Kunstausstellung wurde unserem Lande überall als Verdienst angerechnet.

Noch in der letzten Zeit erfuhr die Ausstellung abermals eine Erweiterung durch die Abteilung für Schiffsmodelle, wozu auch Se. Kgl. Hoheit der Großherzog seine wertvollen Modelle wieder bereitwilligst zur Verfügung stellte.

So wirkte bis zum letzten Augenblick Fürst, Volk und Beamtschaft zusammen, um mit dieser Ausstellung dem oldenburgischen Lande Ehre zu erwerben. Aus einem so einmütigen Streben kann nichts anderes ersprießen als ein schöner, voller Erfolg. Von vielen äußeren Umständen ist ja der Erfolg einer Ausstellung abhängig und einer der wichtigsten Faktoren ist nicht der Wert der ausgestellten Gegenstände, sondern das unberechenbare Wetter. Möge die Sonne freundlich leuchten über unserer Ausstellung, dann brauchen wir um sie keine Sorge tragen, sondern dürfen das beste hoffen.

Mit dem Eröffnungstage ist das erste arbeitsreiche Kapitel



Vor der Industriehalle und dem Hauptrestaurant.



Die Halle für landwirtschaftliche Maschinen. Entwurf von Baurat Freese.

der Ausstellung geschlossen; ein zweites bedeutungsvolles Kapitel läuft bis zum Schluß; aber das wichtigste beginnt dann erst, denn dann wird der durch die Ausstellung ausgestreute Samen zu keimen beginnen, wachsen und hoffentlich reiche Früchte tragen zum Wohl unseres oldenburgischen Handels, der Industrie, Kunst und Wissenschaft.

**Das walte Gott!**

## Die Architektur der Ausstellung.

Es ist eine Erfahrung, die uns wohl alle Ausstellungen der letzten Jahrzehnte ohne Ausnahme gelehrt haben, daß nicht der Wert der zur Schau gestellten Erzeugnisse den moralischen Erfolg bei der Menge der Besucher bringt, sondern eigentlich viel mehr die Aufmachung, die Inszenierung des Ganzen. Man könnte das ein Zeichen der Oberflächlichkeit unserer Zeit nennen, die sich blenden läßt, dem Gegenstand selbst nicht das nötige ernste Studium widmen mag, und die darum mit einer effektvollen mise en scène zufrieden ist, ohne weiter nach dem Gehalt des Dargebotenen zu fragen. Aber dem ist nicht so. Wenn die alten Japaner ein wertvolles Geschenk gaben, pflegten sie es einzuschlagen in ein ebenso wertvolles reichgesticktes Seidentuch; und diese Kulturmenschen wußten sehr wohl, warum sie das taten. Was nützt uns das beste Schauspiel, wenn der Regisseur es nicht versteht, seine Szenen und Charaktere in die richtige Harmonie zu einander zu setzen? Was soll uns eine Ausstellung von Gemälden, wenn sie in einem stimmunglosen, schlecht beleuchteten Räume in wildem Durcheinander an den Wänden hängen?

So ist die Aufmachung, die äußere Erscheinung einer Ausstellung recht eigentlich zu einer Hauptsache geworden, nach deren Wert man mit mehr oder weniger Recht die Bedeutung des ganzen Unternehmens zu beurteilen pflegt. Die Ausstellungsarchitektur ist maßgebend für den gesamten Eindruck der Ausstellung. Man sagt sich, wo die führenden Künstler, die Architekten, auf gesunden Bahnen wandeln, da wird auch in den Werkstätten des Handwerks und der Industrie eine frische gesunde Luft wehen, und man wird mit diesem Schluß schwerlich fehl gehen. So war für uns vom Kontinent Kommende der mächtige architektonisch vornehme Eindruck der weißen Stadt in Chicago schon ein überraschend wertvoller Beweis für die Güte der ameri-

kanischen Gesamtkultur, die wir zuvor noch so gründlich verachtet hatten; so hat sich Berlin 1896 als der ziemlich charakterlose Weltjahrmarkt billiger Ideen schon durch seine völlig mißlungene Architektur gekennzeichnet; und so hat Paris 1900 in seinen Ausstellungsbauten aufs deutlichste bewiesen, daß es seiner planlos genußsüchtigen Kultur an in die Zukunft weisenden klaren Zielen, an produktiver Energie bedenklich mangelt.

Ausstellungsbauten geben dem Architekten Aufgaben von besonderem Reiz; eine Art Städtebauübung ist es, die er da ausprobieren kann, unbeengt durch Brandmauern der Nachbarn, Fluchtlinien und Alltagsrücksichten, wie sie der Wohnhausbau mit sich bringt. Festlich dekorativ, nicht gebunden an die Schwere eines auf Jahrhunderte berechneten Baumaterials, beweglicher, freier im Rhythmus und kühner sind die Effekte, die man von solchen kurzlebigen Palästen erwartet. Daß einmal eine solche ganze Aufgabe, Hallen und Pavillons, Erfrischungs-, Verwaltungs- und Ausstellungsbauten einheitlich in ihrer Anordnung und Gestalt zu entwerfen und auszuführen, in eine Hand gelegt werde, sodaß ein Gedanke, ein persönliches Stilgefühl das Ganze formt, ist meines Wissens noch nicht versucht worden; Kompromisse, Nachträge und Einschüebungen aller Art pflegen das Bild der Ausstellungsarchi-



Das Weinrestaurant. Entwurf von Oberbauinspektor Rauchheld.



Die Halle für kunstgewerbliche Altertümer. Entwurf von Baurat Freese.

tekturen meist abwechslungsreicher zu machen, als dem künstlerisch empfindsamen Auge lieb ist; und nicht selten teilen sich in die Aufgabe Baumeister von so verschiedenem Glaubensbekenntnis, so entgegengesetzten Zielen, daß ein Zusammenstimmen selbst bei den Hauptbauten schon unmöglich ist.

Oldenburg hat — soviel läßt sich jetzt schon sagen — mit seinen Ausstellungsbauten, mit dem äußeren Gesamtbilde seiner Bretterstadt, entschieden Glück gehabt. Die Waldkulisse des Everstenholzes begrenzt die Wiesenfläche von rund 9 ha, die dicht am Rande der Stadt zum Ausstellungsplatz bestimmt wurde; die Roonstraße gab in ihrer Verlängerung von selbst die Achse, an deren oberem Ende, den Blick abschließend, das Hauptgebäude der Ausstellung zu stehen kam, während sich links und rechts die übrigen Bauten und Pavillons an der Straße angeschlossen. Es sind ihrer erfahrungsgemäß schließlich immer mehr, als der ursprüngliche Ausstellungsplan vorsah; und da die meisten ohne das Zutun der Oberleitung in oft recht extravaganten, absichtlich auffallenden oder auch wohl nur ungeschickten Privatstilformen errichtet zu werden pflegen, so entsteht in dieser Straßensucht gerne ein allzu phantastisches verworrenes Architekturbild mit lauter Reklametendenzen anstatt ruhiger, stimmungsvoller Zusammenwirkung. Da trifft es sich für die Oldenburger Anlage glücklich, daß eine kräftige, breit ausgreifende und somit dominierende Architektur von persönlicher Wucht und von klarster Einfachheit dem Hauptgebäude zu Hilfe kommt, die Querachse des Ausstellungsplatzes beherrschend und tonangebend nach allen Seiten, die vornehme, großzügige Architekturanlage der Kunsthalle von Prof. Peter Behrens. Sie gibt der äußeren Gesamterscheinung der Ausstellung die künstlerische Weihe.

Wenn ein solcher Organisator großen Stils alle diese Hallen, Häuser, Häuschen und Zelte ringsum hätte zu rechtücken und zustoßen können, bis sie sich so fein und selbstverständlich zu einem klaren System zusammengefunden hätten, wie dieser straffe Organismus der Kunsthalle und ihrer Filialbauten es zeigt — das wäre im Zusammenhang mit der großen landschaftlichen Umgebung ein Erfolg geworden, um den alle Ausstellungsstädte Oldenburg hätten beneiden müssen. Peter Behrens ist ein Architekt von der Art wie jene Alten, die eine strenge akademische Formel für die Architektur als notwendig ansahen, und die deshalb nicht bei den Mauern des Hauses selbst ihre Aufgabe aufhören lassen: er zieht auch die weite umgebende Bodenfläche in das System seiner Architektur mit herein, bildet tief liegende Rasenflächen und erhöhte Wandelgänge, Pergolen und Baumwände; er treibt Architektur mit den Elementen der Landschaft und setzt an die Brennpunkte seines regelmäßig

rechtwinkelig angelegten Systems kleine Architekturen, die somit zum Hauptbau in ein klares harmonisches Verhältnis treten. In so glücklicher weit ausgreifender Anlage wie hier hat er seine Ideen bisher noch nicht verwirklichen gekonnt; der Düsseldorf-Garten von 1903 war eine Vorstudie zu dieser schlichtweg vollendeten, der ganzen Ausstellung ihr künstlerisches Gepräge gebenden Architekturanlage der Kunsthalle. Der Bau selbst vereinigt in ebenso schlichten und rhythmischen Massenverhältnissen wie in materialmäßig gedachter Behandlung der Wände und des Daches die zehn Räume, welche der auf nordwestdeutsche Künstler beschränkten Ausstellung dienen; um eine mittlere basilikale Halle mit seitlichen Oberfenstern,



Das ammerländische Bauernhaus.

dunkler Balkendecke und vierseitig abgewalmten Ziegeldach schließen sich kleine, niedrige Oberlichträume, in deren Flucht sich nach hinten in das Grün des Parkes mündend ein Lesezimmer einfügt. Während diese Räume den Gemälden und der schwarz-weiß Kunst dienen, ist die Plastik, so weit es eben tunlich war, im Freien in den Wandelgängen und in grün bewachsenen Pavillons aufgestellt; auch hier ein Fingerzeig feiner und neuer Art, wie das Kunstwerk von der Ausstellungsmarktware zur lebensvollen, mit seiner Umgebung zusammenwirkenden Persönlichkeit erhoben werden kann. — Man wird von der Oldenburger Ausstellung von 1905 sagen, daß ihr Ereignis dieser Bau von Peter Behrens war.

Vielleicht mit bewußter Absicht hat sich der einheimische Künstler, in dessen Händen die Hauptaufgabe der übrigen Ausstellungsbauten lag, Oberbauinspektor Rauchheld, an die einfachen, modernen Formen der Behrensdchen Architektur angeschlossen, nicht nachahmend, sondern in eigener Weise weiterbildend, was aus den Wiener und Darmstädter Anregungen der letzten Jahre ihm sympathisch erschien. Daß dieser Weg zu einer guten Ausstellungsarchitektur führt, das beweist die Haupthalle, die mit ihrer Front vielleicht noch etwas wuchtiger zur markanten Abschlußkulisse der Ausstellungsstraße hätte emporwachsen können, die aber jedenfalls fein empfunden und in großen, gut abgewogenen Linien komponiert als ein charakteristisches Bild sich der Erinnerung einprägt.

Rauchheld hat das gefährliche Mittel des falschen Gipsprunkes ganz vermieden; wer die aufdringliche Imitationskunst der anscheinend aus eitel Steinmehrwirk errichteten Pariser Paläste von



Die Urania (Wempehalle). Entwurf von Baurat Freese.

1900 im Gedächtnis hat, der wird ihm diese klare, materialgerechte Einfachheit ehrlich danken. Ein fest gezimmerter Holzbau, dessen Dachgespärre in der imposanten Haupthalle des Innern offen zu Tage liegt, markiert sich das Gebäude in seiner Fassade durch zwei stumpf abgeschnittene, mit kräftigen Gesimsen abschließende Pylonen, zwischen denen die Eingangshalle liegt. Plastisches Ornament ist fast ganz vermieden; gute Verhältnisse, geschmackvoll eingefügte Fensteröffnungen, eine originelle Farbe, ein rötliches Grau mit eckigen, hellen Ornamentflecken als Fries geben den Eindruck.

Hat der Künstler es hier auf die Massenwirkung des Ganzen abgesehen, so gaben ihm die beiden kleinen seitlich nach der Vergnügungsecke hin und anderseits zwischen dem Hauptgebäude und der Kunsthalle gelegenen Wirtschaftsgebäude Gelegenheit, seine Absichten in zierlichem Maßstab an malerisch frei komponierten mit Veranden, Balkons, Hallen und Zimmern ausgestatteten Architekturen von einer neuen Seite zu zeigen. Raubbeworfene weiße Putzflächen und bunt gestrichenes Holzwerk, da und dort eine gut modellierte moderne Ornamentkonsole oder ein durch Farbflecken betontes Gesims sind die Effekte, mit denen diese in der Gruppierung und Raumbildung wie in der äußeren Erscheinung gleich vortrefflichen Bauten wirken. Besonders das kleine Weinrestaurant ist ein feines Stück idyllischer Parkarchitektur, ohne Affektiertheit und Stilmacherei schlicht und reizvoll zugleich. — Nahe hinter ihm, in den Bäumen des Gehölzes versteckt, liegt auch das — leider einzige — Stück Oldenburgischer ur-einheimischer Bauernbaukunst, das die Ausstellung bietet: das Ammerländer alte Bauernhaus, in dem ein Wirtschaftsbetrieb untergebracht ist. Es ist leider keines von den Häusern der großen wohlhabenden Bauern mit ihrer imposanten Dielenhalle und dem behaglichen Flet; es ist nur ein Köterhaus; aber mit allem Drum und Dran, dem Ziehbrunnen und dem Zaun, dem vorgeschobenen Schweinestall und der offenen Feuerstelle, den Fachwerkwänden und dem Strohdach, gibt es vom Typus seiner Art, der glücklicherweise im Oldenburger Lande noch in hunderten von kräftigen stolzen Beispielen erhalten ist, doch einen ungefähren Begriff.

Von dem Hauptrestaurant, dessen Sitzplätze einen bequemen Überblick über die ganze Kunsthallenbaugruppe geben, gelangt man nach dem Eingang hin zu dem schräg zur StraÙe liegenden Fachwerkbau, der die alten Schätze Olden-



Wasserpartie am Hoyer'schen Bierrestaurant.

burgischen Kunstgewerbes beherbergt. Von diesen in farbig lebhafter Fachwerkweise errichteten anspruchslosen Bauten rührt das erstere vom Architekten Früstück, das zweite von dem Baurat Freese. Schulbaracken und Linoleumausstellungsbau und einige kleinere Pavillons, die zusammen eine bunte Musterkarte von den Architekturversuchen der letzten 20 Jahre geben oder ganz anspruchslos als Nutzbauten fungieren schließen sich daran und führen den Blick zurück zu dem malerisch nett und einfach behandelten Fachwerkbau des Verwaltungsgebäudes das den Eingang flankiert.

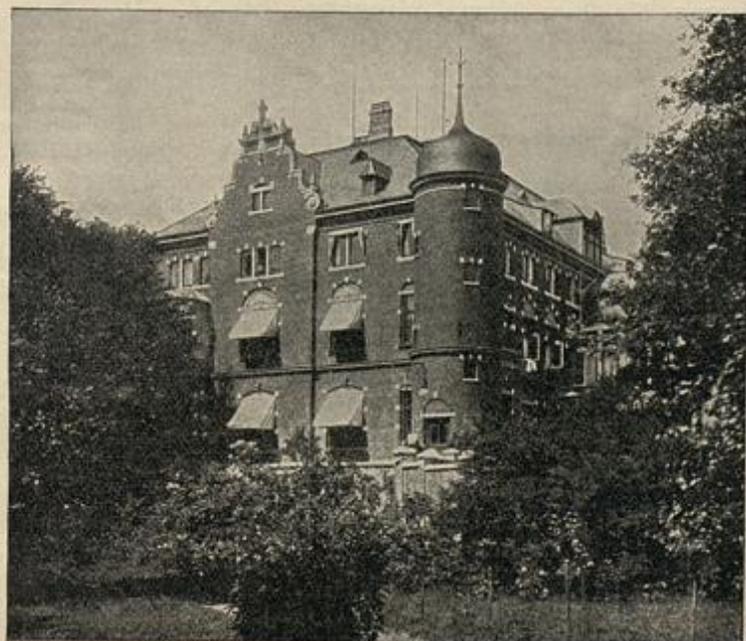
Das ist das äußere Bild, der Rahmen des für Oldenburgs Größe und seinem Anteil an dem deutschen Gewerbe- und Industriefleiß sicherlich sehr ehrenvollen Unternehmens dieser Ausstellung. Entspricht der innere Gehalt dieser in der Hauptsache vorzüglich gelungenen äußeren Erscheinung, dann werden die Leistungen des Landes bei dieser Meerschau glänzend bestehen.

Dr. K. Schæfer.

## Die Stadt Oldenburg im Spiegel der Vergangenheit.

Von Oberlehrer Dr. Kohl.

Wer die Geschichte einer Stadt gern aus ihren Baudenkmalern entziffert, wird in Oldenburg wenig Stoff dazu finden. Was an älteren kirchlichen und profanen Bauten vorhanden war, ist meist durch Neubauten ersetzt, und was erhalten geblieben ist, ist wenig auffällig. So sucht denn das Auge hier fast vergeblich nach Tor- und Mauerresten, nach älteren Kirchen und Kapellen, nach jenen Gilden- und Bürgerhäusern aus Fachwerk mit vorspringenden Stockwerken und steilen Giebeln, wie sie, in der Gegenwart oft pietätvoll wiederhergestellt, die Straßen so vieler niederländischer Städte zieren, — der Gesamteindruck, den die Stadt zunächst auf den Fremden macht, ist der großer Neuheit. In der Tat sind die Stadtteile, die man, von außen kommend, betritt, im Laufe des 19. Jahrhunderts entstanden. Gerade sie sind es, die den größten Teil der von Häusern bestandenen Fläche des Gemeindegebiets bedecken und Oldenburg das ihm eigentümliche Gepräge verleihen. Breit und sauber liegen die Straßen da. Aus den Ziergärten, die man vor den meisten Häusern findet, winkt die Rose, die oldenburgische Lieblingsblume, herüber. Zwischen den im freundlichen Dillenstile gehaltenen Häusern hindurch, an deren Balkonen und Erkern Schlinggewächse emporranken, blickt man in die größeren Hintergärten hinein, die, im Schatten blühender oder fruchtbefehwerter Obstbäume liegend, in doppelter



Das Elisabeth Anna-Palais.

Reihe den Raum zwischen den Hinterfronten zweier Häuserfluchten erfüllen. Verstärkt wird der Eindruck des behaglich Ausgedehnten und Frei-Grünen, den man von diesen Straßen empfängt, noch durch Plätze, die, nicht selten von einem Denkmal belebt, im Schmuck ihrer Baumreihen an den Straßenkreuzungen sich ausbreiten.

Indessen — ganz hat die Neuzeit die Spuren der Vergangenheit auch aus diesem modernen Stadtbilde nicht zu tilgen vermocht. Die ulmen- oder lindenzepflanzten Anlagen, welche anstatt der alten vor etwa einem Jahrhundert niedergelegten Befestigungswerke die innere Stadt und den Schloßbezirk umsäumen, lassen, umflossen von dem früher breiteren Stadtgraben, in ihrem Umriss noch die Linien der ehemaligen Wallbastionen und -rondele erkennen, und Namen verraten die Stellen der früheren Stadttore. Die Anhöhe, auf der sich das Großherzogliche Elisabeth Anna-Palais erhebt, rührt von der einstigen „Eiskellerbastion“ her, und daneben nach der Gartenstraße hin ist noch ein Stück der Ziegelmauer des Everstenrondels des sog. Eiskellers stehen geblieben. Den von Norden Kommenden grüßt schon draußen vor der Altstadt die einst hier von den Eschländereien der Bürger umgebene St. Gertruden-Kapelle mit der sagenberühmten Linde und dem noch einige jüngere geschichtliche Denkmäler tragenden Friedhofe, und bald erblickt er das andere Wahrzeichen der Stadt, das grüne Kupferdach des Turmes, den die Oldenburger im Jahre 1467 neben der Kapelle des Armenhauses zum heiligen Geist errichteten. Die Mauern dieses in seinem Äußern leider sehr vernachlässigten, jetzt ältesten Gebäudes der Stadt, dessen eigentlicher Name Heiligengeistturm durch das volkstümliche „Lappan“ ganz verdrängt worden ist, entstammen wenigstens in ihrem unteren Teile noch der Zeit des gefürchteten Raubgrafen Gerd, während das Hauptdach an das größte Unglück, welches jemals die Stadt betroffen, an den großen Brand von 1676 erinnert, der fast sämtliche Häuser in Asche legte und auch die gotische Spitze des Turmes zerstörte. Verfolgen wir von hier aus die Hauptader des Verkehrs in der Altstadt, die Langestraße, die in sanften Windungen auf dem Rücken einer niedrigen Bodenerhebung zum Markte zieht, so begegnen uns rechts mehrfach ältere, wenn auch schmucklose, doch in ihrer Bauart charakteristische Privathäuser aus dem 17. und 18. Jahrhundert, unter denen das Geburtshaus des Philosophen Herbart mit seiner „Auslucht“ im oberen Stockwerk durch eine marmorne Gedenktafel bezeichnet ist. An dem Punkte, wo die vom Theaterwall heraufkommende Gaststraße die Langestraße trifft und sich in der Schüttingstraße und weiterhin der Staustraße fortsetzt, stoßen wir auf die im ganzen bogenförmige Linie, in deren Richtung vor der Mitte des 14. Jahrhunderts die Stadtbefestigung verlief, an der Langen- und Achternstraße von je einem Tor unterbrochen.

Die Namen der in dieser Gegend zusammenlaufenden Straßen haben eine urkundliche Bedeutung für die historische Topographie der Stadt. Erhob sich an der Schüttingstraße der Schütting, das gemeinschaftlich von den Handwerker- und Kaufmannsgilden benutzte Amtshaus, so verdankt die Gaststraße ihren Namen dem Gasthause, das der Abt von Rastede bei ihrem Endpunkte am Walle als Unterkunfts-

haus für „Gäste“, d. h. (arme oder kranke) Fremde, hatte errichten lassen. Die Baumgartenstraße führte aus der Nähe eines gräflichen Baumhofes nach der Achternstraße, jenseits welcher die Ritter-, bezw. Mühlenstraße, mit den Wohnungen gräflicher Burgherren und dem Wohnhause des Grafen Christoffer, zu den Mühlen an der Hunte zog. An der Kleinkirchenstraße stand bis ins 19. Jahrhundert die Nikolaikapelle, das älteste Gotteshaus der Stadt. Heben wir noch das Degodesche Haus an der Ecke dieser Straße, mit seinem mehrfach vorgekragten Fachwerkgiebel, das älteste und schönste der erhaltenen Bürgerhäuser, sowie die an einigen gegenüberliegenden Häusern zu sehenden alten Portale hervor, so haben wir damit an jetzt noch bemerkbaren Altertümern freilich so gut wie alles genannt, denn das benachbarte auf dem Markte stehende Rathaus ist erst in den 80er Jahren des verflossenen Jahrhunderts an Stelle eines 1635 errichteten Baues aufgeführt, und ebenso ist die jenseits des Marktes liegende einst von einem Friedhof umfaßte Lambertikirche, wenn auch schon im 13. Jahrhundert nachweisbar, doch in ihrer gegenwärtigen Gestalt neuesten Ursprungs. Nur das Großherzogliche Schloß, zu dem an der Ostseite der Kirche der Weg hinführt, ist als das hervorragendste geschichtliche Denkmal der Stadt noch zu erwähnen, obwohl auch hier der älteste Teil nicht über die Zeit des Grafen Anton Günther hinausreicht, die im Mittelalter entstandenen Bauten dagegen bis auf einiges Mauerwerk im Turme völlig beseitigt sind.

Wenig im ganzen spiegelt sich die Geschichte des Ortes in seinen Bauten wieder. Und doch war die Rolle, welche Oldenburg in der Geschichte des äußersten deutschen Nordwestens gespielt hat, keine ganz unbedeutende. Im Mittelalter als Sitz eines streitbaren Grafengeschlechts das Hauptbollwerk des Oldenburger Landes, bildete die Stadt einen vorgehobenen Posten des Sachsenstammes gegen seine ewigen Feinde, die Friesen. Zugleich war hier ein Mittelpunkt friedlichen Verkehrs, wo die Wege von Friesland, von der Weser, von Westfalen her sich trafen und unter dem Einflusse des Marktverkehrs städtisches Wesen in Handel und Recht emporkam. In letzterer Hinsicht wurden insbesondere die Beziehungen zu Bremen maßgebend, dessen Stadtrecht im Jahre 1345 in Oldenburg amtliche Geltung erhielt, und das mit seinen Zunft- und anderen städtischen Einrichtungen andauernd auf die dortigen Verhältnisse einwirkte. Auch Momente von allgemeinerem Interesse fehlen in der Ortsgeschichte nicht völlig. Mit der Gründung der Grafenburg hat die Überlieferung den Namen Heinrichs des Löwen verknüpft; sicher ist, daß der Herzog die Burg einmal vergeblich belagert und späterhin eingenommen hat. In Oldenburg wurde jener Graf Christian geboren, durch den das Oldenburger Haus 1448 auf den dänischen Königsthron und 1460 in den Besitz der

Elbherzogtümer gelangte, desgleichen Graf Christoffer, der in der sog. Grafenfehde als Führer der von der lübschen Demokratie aufgestellten Kriegsmacht in die nordischen Verhältnisse eingriff. Von hieraus stammte sich im dreißigjährigen Kriege ein Fürst von ungewöhnlichem politischen Geschick, dem es nur an äußeren Mitteln fehlte, um eine weltgeschichtliche Rolle zu spielen, mit



Partie an der Huntestraße.

glücklichem Erfolge dem sonst so unaufhaltfamen Strom Tillyscher Heerscharen entgegen. Unter einem Zweige des Hauses Gottorp, dem hier eine neue Heimat erstand, erlebte die Stadt mit dem Lande die Einverleibung in das erste französische Kaiserreich. Gerade die Vertreibung des oldenburgischen Herzogs aber beeinflusste die geschichtliche Entwicklung in der Weise, daß sie in erster Reihe mit zu den Gründen gehörte, die den Zaren Alexander zum Bruche mit Napoleon bestimmten und so die Zeit des Zusammensturzes der französischen Machtstellung einleiteten.

Solden Rückblicken in die Vergangenheit mag derjenige nachhängen, der es liebt, das Sein einer menschlichen Siedlung im Spiegel ihres Werdens zu betrachten. Das Äußere Oldenburgs freilich regt, wie gesagt, wenig zu Betrachtungen dieser Art an. Die Stadt, nach allen Richtungen hin weit über den Umkreis ihrer mittelalterlichen Befestigungen hinausgewachsen, an den Landstraßen entlang den nächsten Dörfern

## Die Residenz.

Von Gerd Evers.

Mit Bilderschmuck nach photographischen Aufnahmen.

Es mag Einbildung sein: aber so oft ich einmal wieder, sei's aus Bayern oder Brandenburg, Sachsen oder sonst woher, in die äußerste Nordwestecke Deutschlands, in die Heimat, verschlagen werde und in Bremen, der letzten größeren Station, für Minuten aus dem schönen Bahnhof trete, einen Mund voll Luft zu „schnappen“, — immer ist mir's, als habe diese Luft, die da von Westen einem entgegenschlägt, ganz besonderen Geruch und Geschmack, und mit neuem Entzücken schlürfe ich sie jedesmal wieder. Etwas eigen Starkes, unendlich Reines, feucht Frisches lebt in ihr und küßt den Heimkehrenden mit stets gleich köstlich duftendem Atem. Das Land, das solchen Willkommensgruß über seine Grenzen sendet, die grüne Ebene dort im Nordnordwesten, ist Oldenburg.



Partie aus dem Schloßgarten.

zutretend, macht den Eindruck eines Ortes, in welchem geschichtliche Erinnerungen vor den Interessen der Gegenwart zurücktreten. Mehr oder weniger ist das eine bei den meisten deutschen Städten zu beobachtende Erscheinung, die man im Grunde nicht beklagen kann, weil sie ein Zeichen wirtschaftlichen Aufblühens ist. Möge aber die Freude an dieser Entwicklung, wie es in dem letzten Jahrzehnt an so vielen anderen Orten geschehen ist, auch hier gerade dazu führen, daß das, was sich aus der Vergangenheit an Bau-, Kunst- und Schriftdenkmälern noch erhalten hat, auch fernerhin vor der Zerstörung bewahrt bleibe und die für seine weitere Erhaltung erforderliche liebevolle Pflege finde. Daß in dieser Beziehung schon ein Umschwung sich angebahnt hat, ist nicht zu verkennen. Die Ausstellung kunstgewerblicher Altertümer wird hoffentlich das Ihrige tun, die Schätzung des Alten in immer weitere Kreise zu tragen.



Bis zur Haupt- und Residenzstadt des Großherzogtums, eine Bahnstunde westlich von Bremen, muß man an die zehn Stationen noch über sich ergehen lassen, stille Plätze fast alles, wo ein paar Bauern aus- und einsteigen und bald wieder Ruhe wird; doch hat der Zug Zeit, man hört die Maschine durch die Stille sich mit schweren, zögernden Atemstößen verschlafen, im breiten, harten Platt ein kurzes Gespräch hin und wider gehen, und bis es „feddig“ (fertig) — zur Weiterfahrt — heißt, hat man die Muse vielleicht benutzt, sich den ungewohnt klingenden Namen der kleinen Station zu merken. Man wird ihn auf der nächsten wieder vergessen; etwas ungehobelt, als sollte man stolpern darüber, klingt hier mehr oder weniger alles: Hudjtingen, Heidkrug, Delmenhorst, Schierbrok, Gruppenbüren, Wüstring! . . . schwer zu behalten; aber ein laufendes Ohr mag manch Unausgesprochenes von Land und Leuten da heraus hören. Steckt man den Kopf aus dem Fenster, so spürt man, riecht und schmeckt wieder die schwere, süße, reine Luft über diesem Lande. Und dieses Land

selbst: wie durch einen Garten, durch ein großes Gut fährt man, saftgrüne Wiesen, Weiden, dehnen sich fern und nah, Vieh, sommers Tag und Nacht draußen, grüßt mit bedächtigen Brüllen den dicht vorbeidampfenden Zug, flinke Füllen springen eine Weile hinterher bis zu einer der riesigen Hecken aus dichtem Buschwerk, die den natürlichen Grenzzaun von Grund und Boden hier abgeben; heide nun, Moor, und nun Wald, und seitab der Bahn, immer vereinzelt, nie sich zusammendrängend, gebückt unter alte Bäume, jedes still für sich, Bauernhäuser mit dem lastenden Strohdach, im Vorüberfahren fast zu zählen . . . Und dann Oldenburg, die Stadt.

Auf Bädikers Stadtplan von Oldenburg heißt es: „Die Straßenbahn hat den Betrieb eingestellt“ . . . Ja die Straßenbahn — das ist heute schon fast eine Jugend-erinnerung für den Oldenburger: wir haben in ihren Wagen gespielt, als der «Betrieb eingestellt» wurde. Sie paßte nicht für Oldenburg. Und in der weislichen Erwägung, daß auch für absehbare fernere Zeit die Oldenburger ihre nicht eben weiten Wege lieber zu Fuß abschreiten würden, hat man längst, längst auch die Geleise wieder aus dem Straßenpflaster gehoben. Recht so — selbst in dem Wort «Taxameter», an das sich Oldenburg neuerdings gewöhnen mußte, rattert zu viel Großstadt für die ruhige Residenz; «Droschkenhalteplätze» und die gelben Räder — das ist fast wie ein Verstoß gegen den Stil der Stille, der hier die Herrschaft hat vor allem.

Die Stille: ja das ist vielleicht Oldenburgs Köstlichstes. Eine stille (doch nicht tote) Stadt im stillen grünen Land. Wenn der Abend kommt, wenn vor den vielen Kasernen über die Stadt hin der Zapfenstreich geblasen wird, so klar und deutlich, daß man weitab noch zu hören meint, wie der Hornist atmet und ansetzt, dann ist die Stille vollkommen, ohne Grenzen; lauter als die Stadt mit ihren an die dreißigtausend Menschen spricht selbst die stumme Natur dann: weit, weit von den Wiesen her, wo das Vieh weidet, vernimmt man, bis in seine stille Stube, das Brüllen der Kühe durch die Nacht . . . Und nun ein Sommermorgen — in welcher Stadt läßt er sich reiner genießen als in dieser Gartenresidenz! Die Sonne ist deine Weckerin — hier steht jedes Haus, von der kleinen Altstadt abgesehen, so frei für sich, daß früh das Licht schon voll in die Räume fällt. Die Sonne weckt dich, kein Lärm, kein Geläuf und Gefahre. Nur ein melodisches Bim-bam, bim-bam klingt wohl in deinen Frühtraum hinein: das ist der gelbe Milchwagen, der mehr stillsteht als fährt, denn aus jedem Hause fast kommt ein lachendes Mädchen heraus und läßt sich frische Milch und im heißen Sommer die kühle Buttermilch literweise in blankweiße Terrinen und Kannen füllen. Der Milchwagen hat eine starke Konkurrentin noch im stämmigen Milchmädchen, das in aller herrgottsfrühe geradwegs vom Bauerngehöfte, vom Lande in die Stadt kommt, die Arme in die Hüften gestemmt und ein Joch über die Schultern, an dem sie zwei schwere Eimer voll Milch balanziert. Das Klappern mit den Deckeln und beim Aus- und Einfüllen — das ist auch solch ein vereinzelt Morgengeräusch, das hier angenehm dich ruft, — an den Kaffeetisch. Er ist draußen, im Vorgarten, gedeckt. Vorgarten, das heißt hier nicht nur: ein Beet, von ein paar fußbreiten „Weg“-Windungen durchzogen, auf denen selbst Kinder nicht balancieren können, ohne auf die Blümchen daneben zu treten, sondern du kannst im Vorgarten meist recht gemächlich ausschreiten, hast deine Freude an den hohen, edlen Rosenstämmen, die der Stolz jedes Hausvaters hier sind und mit Blüten, samtrotten, zartgelben, — Allein von Rosen, Oldenburgs Ruf als „Rosenstadt“ rechtfertigen; in der Laube schließlich, zu der sich der Garten, vielfach mit Hilfe von hohen alten Bäumen, ganz natürlich zu verdichten pflegt, kannst du unbelauscht deinen Kaffee schlürfen und auf das Schwarzbrot, das wirklich fast pechschwarze Roggenbrot, die frische „Grasbutter“ streichen,

der du's ansiehst und -schmeckst, daß die Milch hier von Kühen gewonnen wird, die Tag und Nacht saftgrüne, fette Weiden abgrasen. Wie viel Schnitten du isst, wie viel Tassen du trinkst, kann durch das dicke grüne Gebüsch kein Gegenüber, kein Passant erspähen — wenn „Passanten“ überhaupt da sind. Meist liegt die Straße so ruhig, daß du aus den Nachbargärten allen, wo ebenfalls „kaffeefiert“ wird, deutlich das leise Klirren von Löffeln und Tassen, Tellern und Messern vernimmst. Mal ein Lachen, ein Rufen, dann um so tiefer die schmetterlingdurchglüherte Stille: zwei, drei Nachbarhäuser weiter, aus den offenen Fenstern hörst du gar das feine Pingping . . . einer Stuhuh bis in deine Laube klingen. Jetzt aber derbere Laute: „n Moor-gen! Wölt Se frische Ei-er?“ — „Nä, hüt' nich!“ Die erste Bauersfrau ist ins Haus gekommen, ihre Ware anzubieten. Auf der Straße wird nichts hier ausgerufen; die Landfrauen, auch wohl alte Bauern selber, gehen von Tür zu Tür und rufen ihre Herrlichkeiten vernehmlich ins Haus, das meist nur von einer, höchstens zwei Familien bewohnt wird, so daß Verkäufer und Käufer schnell Bescheid wissen. „Grote Bohnen, Wirsing, junge Arfken, Wuddeln??“ poltert eine fragende Stimme in die Haustür herein («Arfken und Wuddeln» gleich Erbsen und Wurzeln oder Schoten und Möhren). Und wenn nicht aus der Küchen- oder Stubentür sich ein Kopf heraussteckt und mit der Frage: „Wat kost't de Arfken?“ ein näheres Verhandeln und — handeln eröffnet, so antwortet nur aus irgend einer Tiefe des Hauses das laut geschrieene „Nä!“ — und die Frau mit ihren Kiepen und Körben trabt ins nächste Haus.

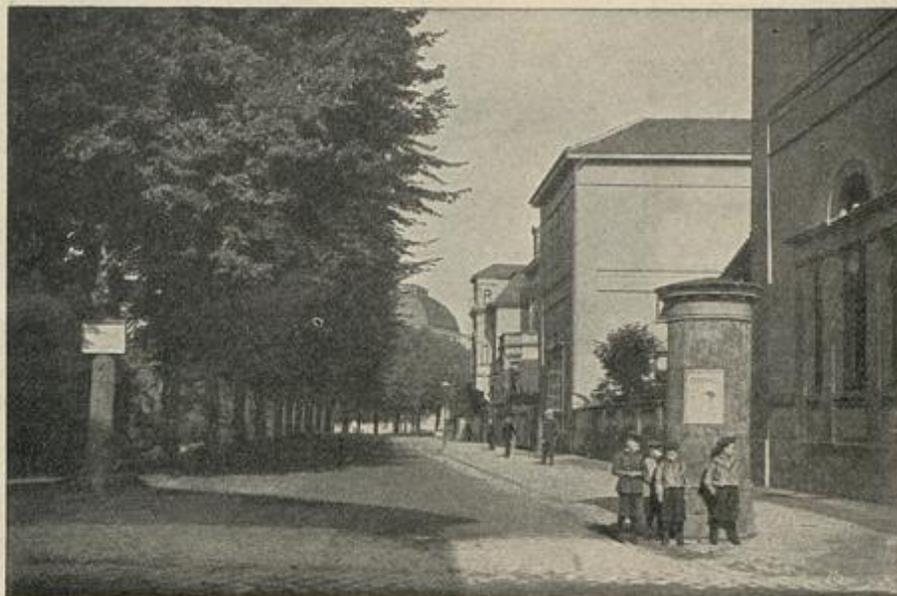
Aber jetzt einen Morgenspaziergang, es ist gerade Zeit! Und in Oldenburg hat man Zeit zu solch schöner Bewohnheit. Es gibt in dieser Beamten- und Proprietärenstadt viele so regelmäßige Spaziergänger, daß man nach ihnen, wie Königsberg einst nach dem alten Kant, zu bestimmten Zeiten an bestimmten Plätzen immerhin seine Uhr stellen kann. Und von den ulmen- und lindenüberwölbten Wällen ab, die das alte (zuerst 1108 erwähnte) Oldenburg rund umschließen, ist eigentlich jede Straße schon ein lohnender oder wenigstens gesunder Spaziergang. «Gartenstadt» — der Name bedeutet nicht eine übertreibende Reklame für Oldenburg, sondern dem modernen Ideal einer «Gartenstadt» könnte diese großherzogliche Residenz direkt als Vorbild gelten, wie kaum in Deutschland eine zweite Stadt. Nicht eine Zugabe sind hier die Gärten, sondern auf ihnen als der Hauptsache basiert der Grundriß fast der ganzen neueren Stadtteile, und die Straßen selbst wirken zum guten Teile wie große, gepflasterte Gartenwege, deren Grün hier und da unterbrochen durch Gartenhäuser. Von hüben und drüben neigen sich wie zum Kusse die Bäume über die Straße, und oft sind nur zwei, drei Häuser auf einen Blick in all dem Grün zu entdecken. Die «Gartenstraße» — der Name sagt's — gibt ein besonders schönes Bild von dem Straßentypus der Gartenstadt Oldenburg.

Und dann sind wir plötzlich im Walde, treten vom Pflaster eleganter Villenstraßen mit einem Schritt unter uralte riesige Eichen, in Dome säulenschlanker Buchen. Es ist großherzogliches Eigentum, dieses herrliche Eberstenholz, und seit langem gilt liebevollste Pflege seiner Wälder und Gärten dem oldenburgischen Fürstenhause als besonders vornehme Tradition. Das spürt man mehr noch im großen Schloßgarten auf Schritt und Tritt. Seine Wege sind gepflegt wie ein Parkettboden, seine Rasen Teppiche, wohin aber sonst das Auge schaut, sieht es unverfälschte, ja in manchem Aus- und Durchblick fast großzügige Natur, und im Süden läuft der Garten mit unbegrenzten Wiesenflächen frei in den weiten Horizont über. Und überall paradiesischer Friede.

Am nördlichen Ausgange stehen wir dann zwischen lauter Dornehmheit: das Elisabeth Anna-Palais hoch im Grün, die Wohnung des jetzigen Großherzogs, gegenüber der Renaissance-



bau des alten Schlosses, zum Teil „renoviert“ und — natürlich — nicht durchweg mit Glück; jenseit des Hunteflusses dann das einstige, ganz schlichte Palais des alten Großherzogs und gegenüber in gelben Ziegeln der Spätrenaissancebau der Oldenburgischen Kunsthalle, Augusteum genannt — das alles läßt sich hier fast mit einem Blick überschauen, und wenn dazu um die Mittagsstunde oben vorm neuen Palais die Militärkapellen zur Parademusik aufziehen und mit der Fülle ihrer Instrumente den Einzugsmarsch aus dem „Tannhäuser“ über Park und Paläste schmettern, da zögert jeder hier gern und mit Recht eine Weile. Ein noch feinerer Genuß ist's vielleicht, während die Musik nur gedämpft einem nachklingt, unter den Gemälden des Augusteums zu wandeln und etwa in den köstlichen Rembrandt, die lesende Mutter, sich zu versenken, vor dem staunenden Auge die tausend Runzeln und Äderchen dieser Mutterhand lebendig werden zu sehen. Die Galerie, deren Grundstock eine vor hundert Jahren angekaufte Sammlung Fischbeins bildet, weist überhaupt besonders schöne Stücke der besten holländer auf; denen steht ja der Charakter dieses Landes auch am nächsten.



Theaterwall.

Zum Museum mit den friesischen Steinsärgen und zur großen, trefflichen Landesbibliothek ist's auch nicht weit — was ist hier weit! Ein Sohn Julius Mosens, des auf dem Oldenburger Friedhofe ruhenden Sängers des „Andreas Hofer“, Dr. Reinhard Mosen, verwaltet die Bibliothek. Als Hermann Allmers noch lebte, hörte man hier oft seine schwere Stimme durch die hohen Räume rollen. Von einem besonderen literarischen Leben kann heute in Oldenburg wohl kaum die Rede sein. Am regsten sind die Lehrer in der Hinsicht. Franz Poppe hat u. a. das beste Buch über Land und Leute in Oldenburg und Ostfriesland, „Zwischen Ems und Weser“, geschrieben (das nur leider hinter dem Erscheinungsjahr seiner zweiten Auflage, 1902, mit manchen Angaben zurückbleibt), einen oldenburgischen Reuter im Kleinen darf man den kürzlich verstorbenen alten Th. Dirks nennen, dessen Bestes, in klassischem Oldenburger Plattdeutsch, seine „Mitteilungen aus dem Plattdutschen Kleener“ (Kalender) enthalten, Georg Rufelers und anderer Lehrer Name ist selbst jenseits der blau-roten Grenzpfähle nicht ganz unbekannt geblieben, den weitesten literarischen Ruf unter den Olden-

**DELMENHORSTER**  
**LINOLEUMFABRIK**  
**ANKER - MARKE**  
**DELMENHORST**

burger Kindern aber genießt heute wohl eine Dame mit dem männlichen Pseudonym Emil Roland: Emmi Lewald geb. Jansen. „Unsre lieben Leutnants!“ hieß Emmi Jansens Erstlingwerk, und wie viel Staub es s. 3. aufgewirbelt hat, weiß man noch heut sehr genau. Oldenburgs bedeutendster Maler, ein wirklich Bedeutender, ist Bernhard Winter, und daß aus den Mauern dieser Stadt auch ein Philosoph, ein großer, hervorgegangen, kündigt an einem Hause der Langenstraße, der Hauptverkehrsader der Altstadt, eine Marmortafel mit den Worten: „hier ward geboren am 4. Mai 1776 J. Fr. Herbart“. —

Genug der Literatur! Von Lamberti, der fünfstürmigen evangelischen Kirche am Markt, schlägt die erste Mittagstunde, und Rathaus und Ministerium, die von links und rechts der Kirche dicht auf den Leib rücken, entlassen ihre treuen Diener zur Mittagspause. Grad' gegenüber dem Ministerium übrigens liegt, ein wenig nüchtern und gedrückt, das Zivilkasino. Wir werfen von da einen Blick über die vornehme Theaterwallpromenade auf das schöne Oldenburger Theater, mit welchem Namen wie Mosen und Devrient und manches heute berühmten Schauspielers (Emanuel Reichers z. B.) eng verknüpft sind.

\* \* \*

Osterfonntag. Noch ist's mit dem Frühling nicht so weit, daß Oldenburg schon an den blauen Zwischenahner See, in die

Wälder von Rastede, der großherzoglichen Sommerresidenz pilgern könnte — beides lockende Ausflugsziele im Sommer; doch am Osterfonntagabende, da lohnt sich's, auf der hohen Ofener Eichendjauffee eine Strecke westwärts hinaus in die sinkende Sonne zu wandern. Sobald der letzte rote Schimmer verblasst ist, brechen Flammen aller Enden und Ecken aus der Erde, und ein Lärmen und Jauchzen beginnt, wie man's

(Fortsetzung Text Seite 16.)



Der neue Flügel des alten Schlosses und die Lambertikirche.

## Siegmund Ofß junior Oldenburg



Langestraße 53

größtes und reellstes Spezial-  
geschäft für fertige

Herren-Garderoben

empfiehlt

Herren-Anzüge  
und Paletots

in vorzüglicher ge-  
diegener Herstellung  
u. unvergleichlicher  
Auswahl zu

18, 24, 30, 36, 42  
48 Mark

Berühmt

sind die täglichen  
— Garderoben —  
(Arbeitszeug) der  
Firma Ofß wegen  
ihrer beispiellosen  
Haltbarkeit und  
Preiswürdigkeit!  
Für jeden Beruf das  
Richtige und Beste!

Die Firma  
verkauft zu streng  
festen, aber aner-  
kannt billigen  
Preisen!

Gummimäntel, einzelne Joppen, Hosen, Westen, Unter-  
zeuge, Wäsche u. alle sonstigen Herren-Bedarfs-Artikel

Besondere Abteilung für Knaben-Anzüge

in großstädtischer Riefenauswahl

2, 2.50, 3, 3.50, 4, 5, 6—20 Mk.; stets das Allerneueste

## Möbel

aller Art,  
einzelne sowie komplette Einrichtungen

Gardinen · Portièren  
Teppiche

in jeder Preislage und reicher Auswahl

## H. Asseier

Hofdekorateur

Schütting-  
straße 14 · Oldenburg · Schütting-  
straße 14 ·

Auf dem Wege vom Bahnhof zur Ausstellung

Besichtigung der Verkaufsräume  
jederzeit gerne gestattet

Keine Preiserhöhung, da nicht auf der  
Ausstellung vertreten



## Original=Welt=Panorama

Markt 12a

Photoplastische Kunstausstellung  
· Sehenswürdigkeit I. Ranges ·

Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags bis  
10 Uhr abends

· Während der  
Ausstellung im  
Bergnügungs-  
park · · · · ·

· Während der  
Ausstellung im  
Bergnügungs-  
park · · · · ·

Meine anerkannt vorzüglichen in- und ausländischen Weine

sowie:

ff. Rhein- und Moselweine, ff. Bordeauxweine,  
Portwein, Madeira, Sherry, Malaga, Samos,  
..... Tokayer u. f. w. ....

sowie auch

ff. französische und deutsche Kognaks, echte Rums und Arraks  
in verschiedenen Preislagen bringe hiermit in empfehlende Erinnerung

Fr. Römann, Lohne i. O.  
Weingroßhandlung



### Joh. H. Zange

Dampfziegelei

Dwoberg bei Delmenhorst

..... Fernsprecher 320 .....

Spezialität:

Rote u. blaugedämpfte Dachpfannen



## J. B. Harms, Oldenburg

Haarenstraße 3, Filiale Auguststraße 5

Fernsprecher 346 · Gegründet 1870

en gros **Kolonial=Waren** en detail

Empfehle meine beachtenswerten Spezialitäten:

**Frisch gebrannte Kaffees**, welche auf meinem Patent-Schnellröster  
„Ideal-Rapid“ in unstreitig vollkommenster  
Weise geröstet werden. — Ein Versuch führt zu dauernder Abnahme.

**Garantiert reinen Oldenburger Honig** „auch in Postkolis“  
„verpackfertig“  
Bedienung streng reell und billig

## Café Central

Erstes und einziges Wiener Café am Platze

**Ecke Achtern- u. Schüttingstr.**

Tag und Nacht geöffnet

· · Hiesige und fremde Biere · ·  
Reine Weine · Großer Billardsaal

Inhaber Heinr. Krey

Im Hotel schöne, luftige Zimmer  
mit guten Betten von 2 Mk. an

..... Hausdiener .....

zu jedem Zuge am Bahnhof

# General=Anzeiger

für Oldenburg u. Ostfriesland — Oldenburger Zeitung

90. Jahrgang

Älteste und vornehmste politische Tageszeitung  
~~~~~ Des Großherzogtums ~~~~~

### Verbreitungsbezirk:

Residenzstadt Oldenburg, das ganze Großherzogtum und benachbarte Landesteile  
Verfand an gegen 400 auswärtige Postanstalten.

### Unentbehrliches Publikationsorgan I. Ranges

für Bekanntmachungen aller Art, welche im Gebiete des Großherzogtums Oldenburg  
zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden sollen; besonders verbreitet in den wohl-  
habenden und kaufkräftigen Kreisen der Bevölkerung, woraus die .....

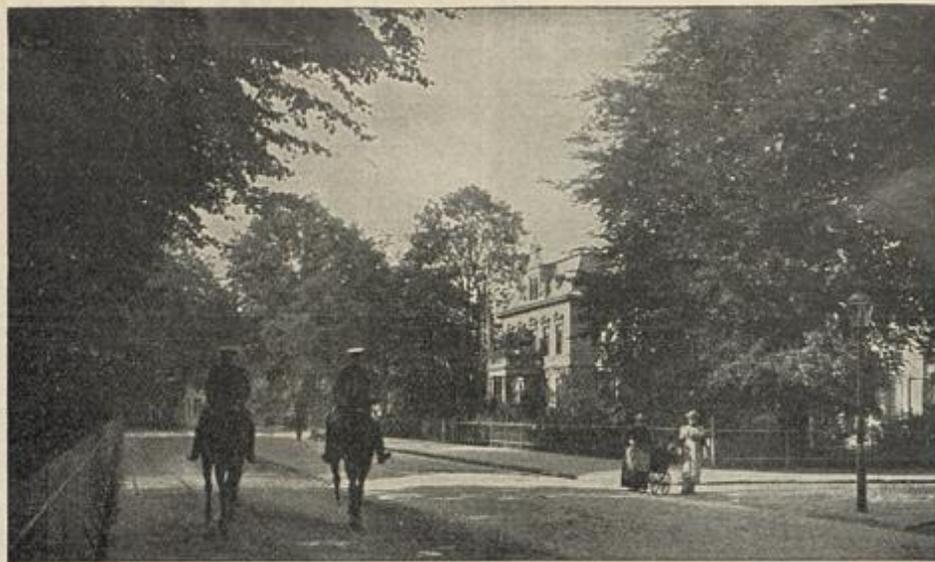
### anerkannt hervorragende Wirksamkeit

der durch den General-Anzeiger veröffentlichten Inserate erfahrungsgemäß resultiert.

Abonnements bei allen Postanstalten 1,85 Mk. pro Quartal ≈ ≈ ≈ Probenummern kostenlos.



den schweigfamen Kindern dieses Bodens kaum zugetraut, und die Flammen züngeln höher, greifen weiter, immer neue Feuer gluten empor, fern und nah, weit und breit, und silhouettenhaft, schwarzen Teufeln gleich, tanzt die Bauernjugend um die krachenden Scheiterhaufen, auf denen sie dürre Reiser, morsche Äste, alles Faule und Welke, den ganzen toten Winterplunder jubelnd verbrennt. Die Gesichter aber dieser



Gartenstraße.

schwarzen Teufelstrahlen rote Gesundheit aus, und aus ihren Augen bricht es wie eben geborenes Sonnenlicht. Osterfeuer! So oft ich von ihnen noch heimkehrte, während der Sternenhimmel, in der ewigen Feuchte der Luft hier, gewaltig überm weiten Lande funkelte, immer fühlte ich klar, daß in diesem starken Boden, diesem stillen Lande, daß in diesen ungebrochenen Menschen ein Stück Zukunft schlummert.

Auf der Ausstellung in der großen Gewerbe- und Industriehalle  
 unter Gruppe 18 vertreten

# •• Oldenburger Pianoforte-Fabrik ••

## Hegeler & Ehlers

Hoflieferanten Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs  
 Fabrik für erstklassige Flügel und Pianos

•• Einzige Fabrik dieser Branche im Großherzogtum Oldenburg ••

==== Fabrik: ====

Brüderstraße 20 a «

Blumenstraße 56/57



==== Niederlage: ====

Heiligengeiststraße 31

.. Fernsprecher No. 9 ..

... Niederlage Bremerhaven: Bürgermeister Smidtstraße 126 ...

Fernsprecher 404



# Gerhard Stalling, Buchdruckerei, Steindruckerei.

Oldenburg, Ritterstraße 4.

Fernsprecher 16. — Gegründet 1789. — Fernsprecher 16.

Prämiert mit der goldenen Medaille Oldenburger Gewerbe- u. Kunstausstellung 1885.

**Sorgfältigste Ausführung aller Druckaufträge in Buch- und Steindruck**  
vom kleinsten bis zum größten Umfange bei billigster Berechnung.

Rotationsdruck für Massenaufgaben.

übernahme der Illustrierung ganzer Preiskurante, Warenkataloge, Plakate.

Anfertigung von Druckarbeiten für den Geschäftsverkehr in Bunt- und Schwarzdruck.

## Solinol = Kautschuk = Lack

das Praktischste und billigste am Markt für Innen und Außen.

In Verbindung mit **Emaill-Farbe** (Ersatz für Ripolin) etc.  
Farbe tabellos als

Eingeführt beim Norddeutschen Lloyd etc., sowie an fast allen größeren Plätzen

**Für Export!** Spezial-Großlisten als am leichtesten ver-  
käuflich zu empfehlen unter Garantie! —

Spez.: Garant. rein geschmolz. Bernstein- und Kopallacke

**Erste Bremer Lackfabrik, Ad. Lerche, Bremen.**

Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt

## G. LUTHER

Aktiengesellschaft

== Braunschweig ==

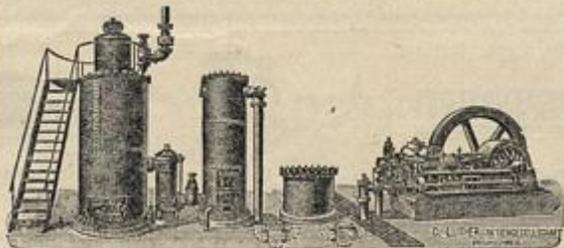
Zweigfabrik Darmstadt

Kraftgasmotoren 'System Luther'

in Verbindung mit

Kraftgaserzeugern 'System Luther'

von 20 PS ab bis zu den größten Abmessungen.



**Braunkohlen = Briketts**

\*\*\*\* Generatoren \*\*\*\*

40-50 % billiger als Anthracit- resp. Koksfeuerung

|| Eine Brikett-Generator-Anlage von  
80 PS treibt die Dynamo-Maschinen  
für den Lichtbetrieb der Ausstellung. ||

= Interessenten empfehlen wir eine Besichtigung der Anlage. =

\*\*\*\* Torf-Generatoren \*\*\*\*

Für Torfgegenden unerreicht billigste Betriebskraft.

Dampfmaschinen. Turbinen. Transmissionen.

## Josef Middendorf

Dehta i. O.

Mühlensabrikate  
Kolonialwaren en gros

⊗ Elektrische Kaffee-Rösterei ⊗

Spezialitäten:

**Mehl · Kaffee**

Getreide ⊗ Sämereien

⊗ Kraft-Futter ⊗ ⊗

Düngstoffe ⊗ Kohlen

Thomasmehl, Kainit, Kalisalze etc.

zu Syndikats-Bedingungen.

# Veranda-Möbel

Einzelteile für Kinderwagen: Räder, Verdecke u. s. w. — Reparaturen an Kinderwagen und sämtlichen Korbwaren in kürzester Zeit.

**Fr. Lehmann, Korbmacher,** Gaststraße 10.  
Größtes Geschäft dieser Branche im Großherzogtum.

in größter Auswahl billigst.

Kinderwagen in nur bester Ausführung und Qualität von 10 Mk. an. Sportwagen von 4,50 Mk. an. Puppenwagen von 50 Pfg. bis 15 Mk. Bettstellen und Babykörbe. — Lehnstühle und Stühle von 3 Mk. an. — Reisekörbe in 15 verschied. Größen, auch innen vollständig ausgefüttert. Waschkörbe und sämtliche Haushaltungsgegenstände. — Sämtliche

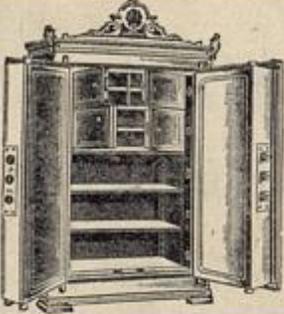
**Ludwig Fischbeck**  
Hofkunsthändler S. K. H. des Großherzogs  
Oldenburg, Innerer Damm 12

**Janßen's Eden-Theater**  
(früher Doodts Variete) Inh. Martin Janßen  
Oldenburg i. Gr., Alexanderstraße 1  
Täglich große **Spezialitätenvorstellung** ausgeführt von  
... Künstlern und Künstlerinnen nur I. Ranges ...  
Hochdezentenes Familien-Programm

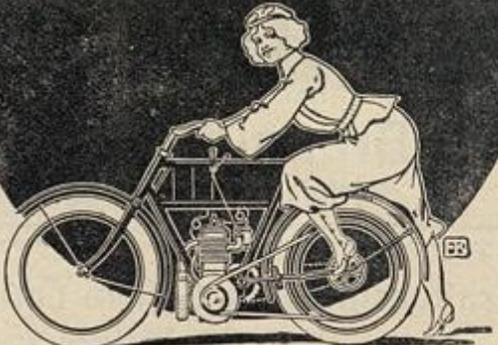
Geldschrank-Fabrik | Kunstschmiede-Werkstatt

**M. W. Busse**  
Hof-Schlossermeister  
Oldenburg i. Gr., Mottenstr. 8-9.  
Fernsprecher Nr. 412.

Stets großes Lager in:  
**Geldschranken Kassetten, Kopierpressen.**  
Anfertigung von  
**Panzer-Tresore und Safes-Anlagen.**  
Kunstschmiedearbeiten:  
Gitter, Veranden, Turmspitzen.  
Eisenkonstruktionen:  
Treppen, Gewächshäuser Brücken.  
Moderne schmiedeeis. Ladenfronten,  
Schaufenster, Marquisen.  
Personen-, Last- u. Speise-Aufzüge,  
Baubehälter, Kochherde, Reparaturen.



**DÜRKOPP**  
MOTOR-RAD



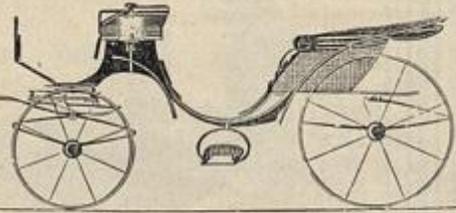
Fahrräder: Motorwagen: Nähmaschinen  
Milchcentrifugen

Generalvertreter:  
Fr. Harnmierks, Oldenburg i. Gr., Kurwickstr. 16.

**DÜRKOPP & Co. A. G. BIELEFELD.**

Hof-Kunstoffärber u. chemische Waschanstalt  
**F. A. Eckhardt, Oldenburg i. Gr.**  
Vertreten auf der Ausstellung  
Färberei und Reinigung von Herren- und Damen-Garderoben, sowie von Dekorations-Gegenständen aller Art, Federn, Handschuhen u. s. w. ....  
= Auswärtige Aufträge werden stets prompt besorgt =

Mein großes Lager fertiger  
**Luxuswagen**



bringe in empfehlende Erinnerung

Anfertigung aller Arten Wagen schnellstens.  
**Carl Hallerstedte · Wagenfabrik.**  
Oldenburg i. Gr.



**Aug. Pöker, Hoflieferant**  
Schüttingstraße 12 · Oldenburg · Schüttingstraße 12  
**Orthopäde und Bandagist**  
· Spezialität: Bruchbänder ·  
Artikel zur Krankenpflege  
Handschuhlager  
= Militär-Effekten =

**Schuhwaren**

Reparaturen prompt und billig

Größtes Lager  
aus bestrenommierten Fabriken  
in vorzüglicher Passform zu soliden Preisen  
Richternstr. 27 **Georg Bohlje** Richternstr. 27  
Schuhmachermeister  
Anfertigung nach Maß für Zivil und Militär







Echter Alter Lanfermanns  
Münsterländer Korn

aus dem alten Lager der  
Dampf-Kornbranntweinbrennerei

**H. Lanfermann**

— Gef. m. b. H. —

Höltinghausen i. O.

Oldenburger Münsterland



Verfand franko per Nachnahme zu Mk. 2.00  
pro Liter. Postkollis, 3 Liter, zu Mk. 5.50.

Deutsche  
Linoleum-Werke  
Hansa

Älteste Linoleumfabrik  
.. Delmenhorst ..

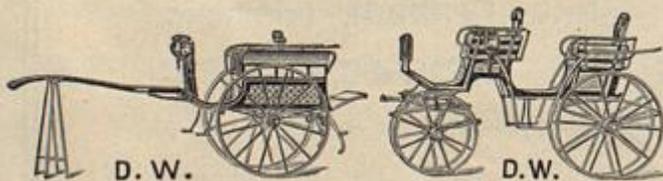


In Bezug auf Form und Farbe, Technik und  
Qualität hochvollendete Linoleum-Erzeugnisse.

Neuartige, dem Stoff und der Arbeitsweise  
bestens angepasste Musterung von ästhetisch  
— befriedigender Flächenwirkung —

Delmenhorster Wagen-  
fabrik Carl Tönjes &

Delmenhorst



Bedeutendste Wagenfabrik Oldenburgs (Dampfbetrieb)

Stets großes Lager  
nur neuer Wagen

Man verlange Katalog und Preisliste

Bremer Schokolade-Fabrik

**Hachez & Co.**

Bremen

Entölter Kakao

— aromatisch, frisch —

Konsum-, Haushalts- und ff. Tafel-Schokoladen

Pralinées, Fondants, Desserts, Bonbons

Dragées und Zuckerwaren aller Art

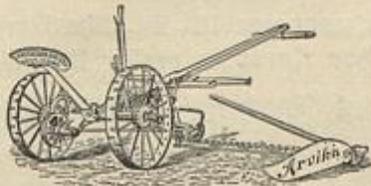


# Claus Dreyer

## Bremen

Grünenstraße 41<sup>a-b</sup>

Import  
landwirtschaftlicher Maschinen u.  
Geräte.



Permanente Ausstellung

von

Gras- und Getreide-Mähmaschinen, Selbst-  
bindern, Heuwendern, Pferderechen,   
Düngerstreuern, Rübenschnidern, Häcksel-  
maschinen,   
Dietfutterdämpfern, Butter-Maschinen,   
Milch-Centrifugen   
sowie sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen   
aller Art.

## Zum An- und Verkauf

von

### Altertümern aller Art

empfehlen sich

Ed. Sanders  
Ostertorstraße 34

C. L. Grubert  
St. Paulistraße 16

: G. A. Wienken :  
Heerdentorwallstr. 33

## Bremen

## Friedr. Bruns

Kaffee-Rösterei

Obernstr. 47 · Bremen · Obernstr. 47

NB. Muster und Preislisten auf Wunsch gratis

## Scharreler Ringofen-Ziegelei

G. m. b. H.

Fabriken: Scharrel b. Ramsloh i. Oldbg.  
Kontor: Leer i. Ostfriesland

liefert

Verblender, Formsteine  
Mauersteine, Dachpfannen  
Doppel-Falzziegel, Biber-  
schwänze, Glasuren

Kaminsteine von höchster Druckfestigkeit

Sämtliche Fabrikate haben eine hochfeine naturrote  
Farbe, ohne Zusatz von künstlichen Farbmitteln, und  
sind frei von schädlichen Stoffen.

Gefl. Anfragen nach Leer erbeten.

## C. Jedding, Oythe

b. Dexta i. O.

Maschinenfabrik

empfiehlt seine in Gruppe VIII ausgestellte fahrbare

### Stiftendreschmaschine mit Querschüttler und Reinigung

die bei einer sehr leichten Gangart dennoch leistungsfähig ist und  
tabellos sauber gereinigtes, in zwei Sorten sortiertes Korn, sowie  
glattes Stroh liefert.

Gleichzeitig mache ich auch auf meine fahr- und nicht fahrbaren

### Dreschmaschinen mit Querschüttler und Göpel

wegen ihrer in jeder Hinsicht praktischen Konstruktion aufmerksam.

Obige Maschinen sind durch D. R.-Gebrauchsmuster geschützt.

Postkartenverlag  
**Carl Müller**  
 Oldenburg, Langestr. 34  
 Anfertigung von Postkarten




Große Auswahl in Papier- u. Lederwaren · Reiseandenken

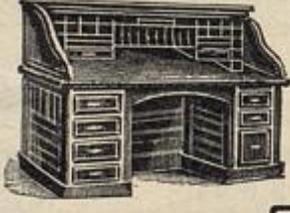
**Hermann Weichert Nachf.**  
 Inh. Ernst Kock  
 Oldenburg i. Gr. · Langestraße 61  
 Spezial-Geschäft  
 für  
 en gros **Margarine, Käse u. Fettwaren** en detail  
 Größte Auswahl am Platze  
 Billigste Bezugsquelle für Private, Wirte und Wiederverkäufer  
 Fernsprecher 405

**„JUSTITIA“** Internationales . . . .  
 • Inkasso-Institut und Handels-Ruskünfte •  
 „Ausstehende, zweifelhafte, verjährte und ausgeklagte Forderungen aller Art werden erfolgreichst beigetrieben“  
 Ruskünfte gewissenhaft und zuverlässig . . .  
 Allerfeinste Referenzen u. Anerkennungs-schreiben  
 . . . Oldenburg i. Gr., Kasinoplatz 1 . . .  
 Anfragen werden sofort erledigt

**Hotel-Restaurant Kaiserhof.**  
 Täglich Diner à part von 12–2½ Uhr, Mark 1.50 und 2.—.  
 Speisen nach der Karte in großer Auswahl zu jeder Zeit.  
 hiesige und Münchener Biere — Reine Weine.  
 Im großen Restaurant:  
 .. Täglich Konzerte bestrenommierter Künstlerkapellen ..  
 Anfang 8 Uhr, Sonntags 5 Uhr.  
 Eintritt frei. h. Schulze.

**Etablissement Rudelsburg**  
 Größtes und vornehmstes Saal-Etablissement der . . . Residenz . . .  
 Von der Ausstellung durch die Ratsherr Schulzestraße in 3 Minuten zu erreichen  
 Restauration zu jeder Tageszeit.

**Dauernde Ausstellung**  
 moderner praktischer  
**Kontor-Einrichtungen**  
 Amerikanische und deutsche Roll- und Flachschreibtische, Sessel, Bücher- und Akten-schränke, Aktenständer.  
 Schreibmaschinen: „Underwood“ und „Oliver“ — Vertiefaltigungs-Apparate. — Goldfüllfederhalter.  
 Geldschränke und Panzerkassen aus der Fabrik von J. S. Arnheim, Berlin.

**L. Ciliax**  
 22 Oldenburg 22  
 Schüttingstraße 4.

**H. Barelmann**  
 Oldenburg  
 59 Achternstraße 59  
**Nähmaschinen-Handlung und Reparaturwerkstatt**  
 . . . für alle Systeme . . .  
 Niederlage der weltberühmten Pfaff-Nähmaschinen

**C. G. Baars**  
 Innerer Damm · Oldenburg · Innerer Damm  
 Fernsprecher 321  
**Delikatessen-, Fisch-, Wild- und Geflügel-Handlung**  
 Deutsches und ausländisches Geflügel  
 . . Wild im ganzen und zerlegt . . .  
 Während der Saison:  
 Täglich frischen Spargel zu billigsten Tagespreisen

~~~~~  
**F. Bolte**  
 · Photograph ·  
 Oldenburg  
 · Langestr. 15 ·  
 ~~~~~

**M. NIEMEYER**  
 empfiehlt:  
 Erstklassige, äußerst preiswerte Zigarrenfabrikate » Zigaretten » Tabake

**Bremen**  
 Filiale  
 Oldenburg, Langestr. 36



## Abfahrtszeiten der Züge von Oldenburg in der Richtung:

Wilhelmshaven, Jever, Carolinenfiel, Bockhorn: 6.47\*, 8.00, 11.31, 3.07, 6.56\*\*, 7.03, 10.07.  
 Bremen, Nordenham über Hude: 7.00, 8.07, 10.22, 11.26, 2.04§, 2.22§§, 2.11§§, 2.21†, 5.24§, 6.09, 9.13††, 9.35, 10.21.  
 Nordenham über Loy: 8.15, 11.27, 2.43, 6.27, 9.57.  
 Westerfebe, Leer, Neufchanz: 6.43\*, 8.04, 11.21, 3.06§§, 3.11, 7.05, 10.10.  
 Dedtha, Eöningen, Osnabrück: 8.12, 11.23, 3.00, 7.30.

Die Rückfahrkarten **B** mit größerer Preisermäßigung gelten zur Rückfahrt mit folgenden Zügen:

Richtung: Bremen: am 13., 16., 20., 23., 25., 27. und 30. Juni: 9.35, 10.52.  
 „ Wilhelmshaven: am 15., 18., 19., 22., 26. und 29. Juni: 7.03, 10.07, 11.02.  
 „ Nordenham: am 14., 18., 21., und 28. Juni: 6.09, 9.35, 10.40.  
 „ Osnabrück: am 14., 21., 25. und 28. Juni: 7.30, 10.40.  
 „ Rhlhorn-Dedtha: am 14., 21., 25. und 28. Juni: 7.30, 10.00.

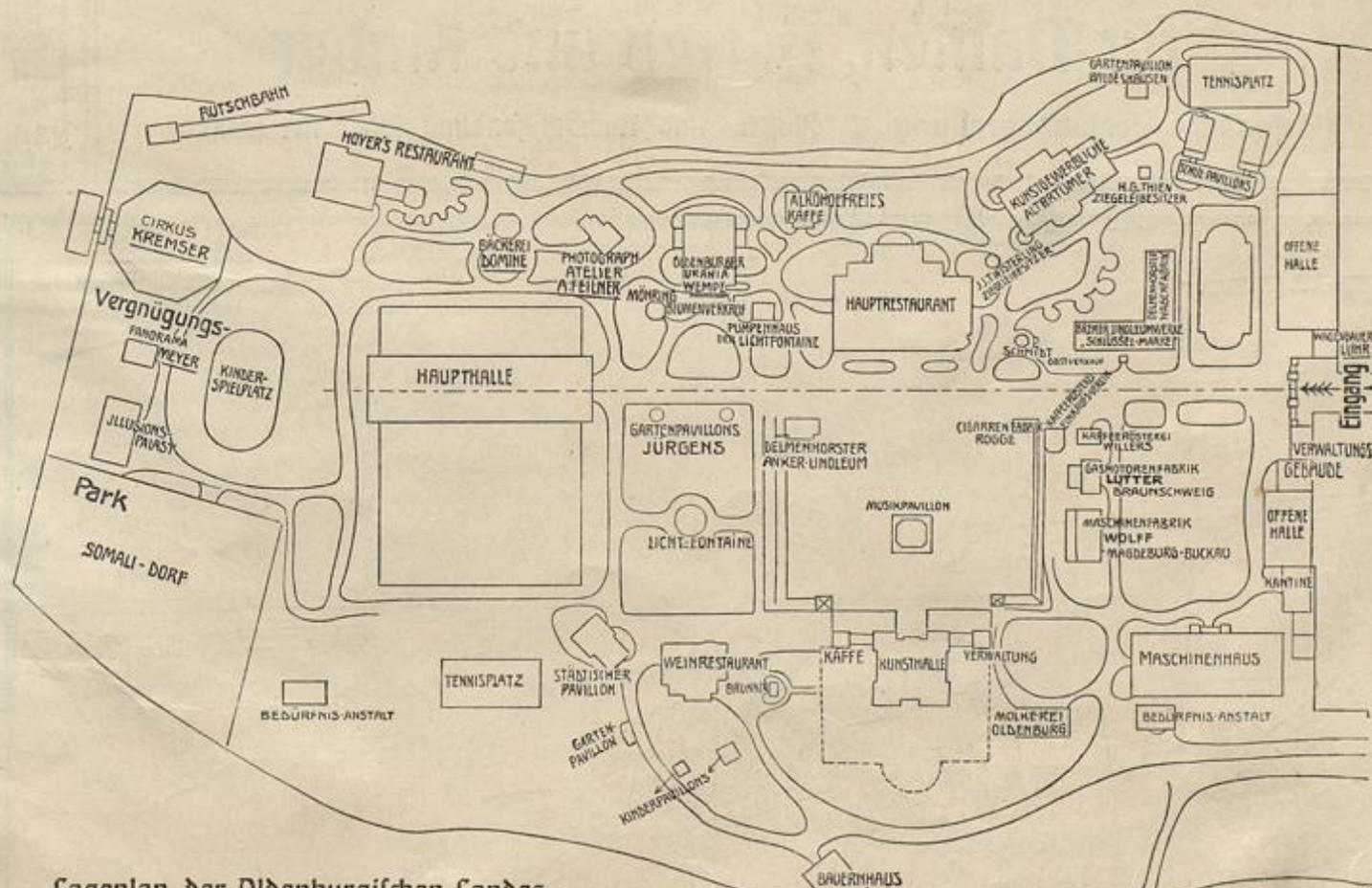
\* Dom 15. Juni an. \*\* Schnellzug nach Wilhelmshaven. § Schnellzüge nach Bremen. §§ Dom 1. Juli an.  
 † Nur bis 30. Juni. †† Nur an Sonn- und Festtagen. Die Nachtzeiten von 6.00 abends bis 5.50 morgens sind oo unterstrichen.

# A. G. Gehrels & Sohn

Oldenburg i. Gr.

## Spezial-Konfektions-Haus

für Damen, Herren und Kinder . . .



Lageplan der Oldenburgischen Landes-  
 Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung 1905.





Geschäftshaus  
Adyternstraße 21

Gegründet  
anno 1811

Fernsprecher  
527

☞☞ Etablissement für  
Manufaktur, Mode=  
⌚⌚ Waren und  
Aussteuer



# A. G. Behrens & Sohn

Lager  
deutscher,  
englischer und  
französischer  
Modewaren

Oldenburg  
im Großherzogtum

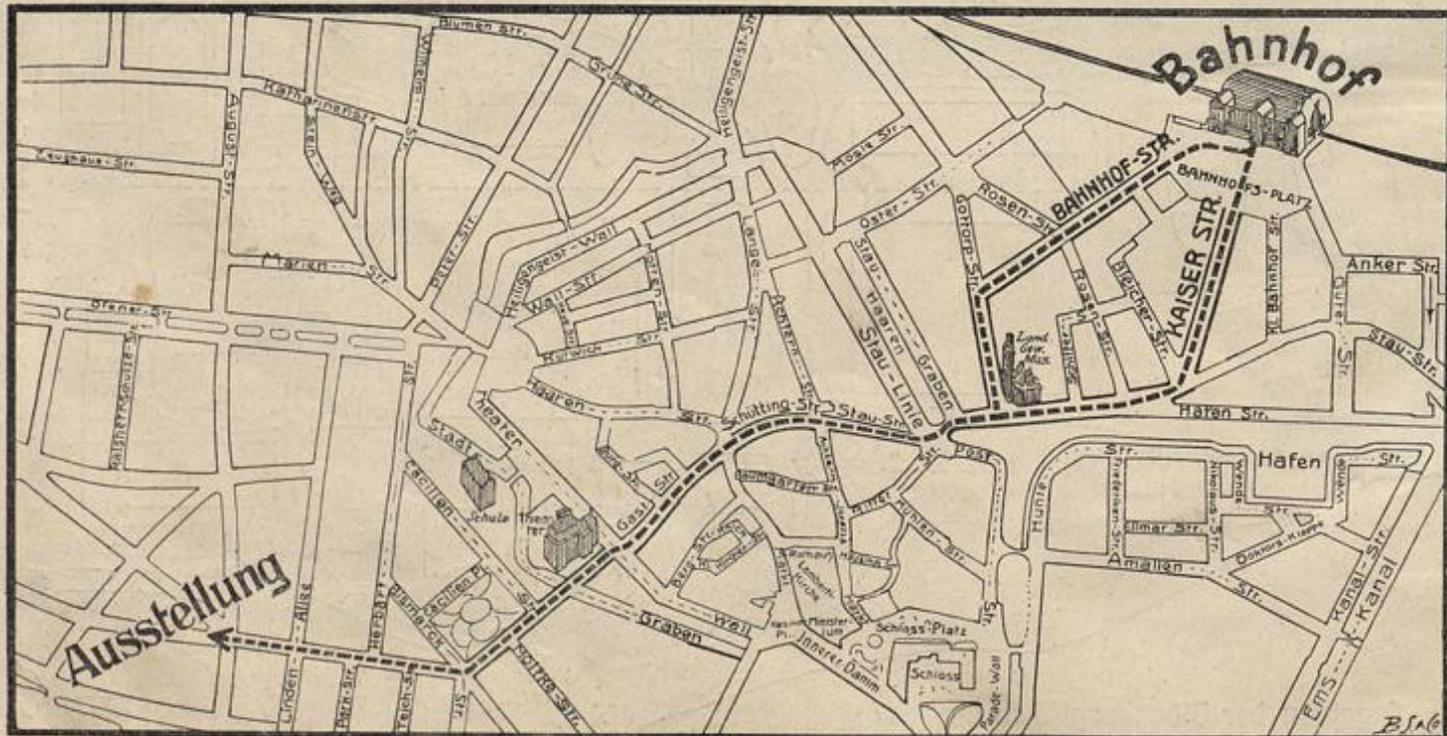


Geschäftshaus  
Staufstraße 25

Spezial=  
☞☞ Konfektions=  
haus

für Damen, Herren und Kinder

Besondere Versandabteilung ☞ Muster- und Auswahlendung jeder Art franko



Druck und Verlag von Gerhard Stalling in Oldenburg i. Gr.









